

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nach 4 Uhr Abends monatlich 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 2 RM. 50 Pf. zuzüglich Beleggeld (Einzelnummer 10 Pf.). Die Wilsdruffer Zeitung, unter Ausschluss der Anzeigen, wird an jeder Zeit den Abonnenten gegen Vorzahlung der Beiträge abgegeben. Die Wilsdruffer Zeitung wird für die Wilsdruffer Zeitung ausbezahlt. Die Wilsdruffer Zeitung wird für die Wilsdruffer Zeitung ausbezahlt.



Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rossen, sowie des Forstrentamts Charandt.

Nr. 129 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 5. Juni 1936

## Deutsches Handwerk 1936.

Ein Mahnruf zum Reichshandwerkertag von Hauptamtsleiter Dr. v. Kenteln. Hauptamt für Handwerk und Handel der NSDAP.

Das Deutsche Handwerk ist mit Tausend Jahren deutscher Geschichte untrennbar verbunden. Es mutet fast symbolisch an, daß in diesem Jahre in kurzer Aufeinanderfolge in der gleichen altherwürdigen freien Reichsstadt die Berufsbau des deutschen Bauerntums und nun der Führerappell des deutschen Handwerks stattfindet. Denn das Handwerk gehört mit zu jenen Volkstumsträgern, die die ewigen Wertstoffe jedes Kulturvolkes von jeher gemessen sind und in alle Zukunft hinein sein und bleiben werden.

Solange im deutschen Volke germanisches Fühlen und Denken lebendig waren, waren gerade der Bauer und der Handwerker die Träger jenes gesunden völkischen Grundtums, wonach „gemeiner Ruh vor sonderlichem Ruh“ zu gehen habe. Ueber die targe Befriedigung materieller Bedürfnisse hinaus lebt seit Urbeginn im deutschen Bauerntum und Handwerk der unüberwindliche Drang zur kulturellen Gestaltung und damit zum verantwortungsvollen, hohen Dienst am Gemeinwesen des Volkes.

Aus dieser Kraft heraus bildeten sie auch lange die letzten Bollwerke gegen den Ansturm artfremder, zerstörender Einflüsse, die jedoch auch diesen starken Vätern und Bewahrern deutschen Gedankengutes allmählich immer mehr die Leiden des Verfalls und der Entartung aufdrückten.

Der Nationalsozialismus lehnt es ab, irgend einem Stande oder einer Sondergruppe billige Geschenke zu machen und unerdienliche Vorteile zu verschaffen. Nur aus der Erkenntnis heraus, daß das Handwerk als wertvoller Teil aus dem Gesamtleben des Volkes nicht wegzudenken ist, war die Aufbauarbeit der letzten Jahre erfüllt von dem Bestreben, fremde Arbeiterlagerungen wegzuräumen und alle guten deutschen Kräfte des Handwerks wieder der großen Gemeinschaft eines zu sich selbst zurückgeführten Volkes zuzuführen.

Wir sind damit noch lange nicht am Ziel. Vieles ist erreicht, aber fremde Einflüsse und Wucherungen waren zu lange wirksam im deutschen Volke, um heute schon die geistige und politische Gesundheit als abgeschlossen betrachten zu können. Täglich erfahren wir am eigenen Leibe, wie stark wir selber noch in der Anschauung einer vergangenen Zeit verhaftet sind und wie immer wieder Rückschläge in das Denken und Handeln dieser Vergangenheit an der Tagesordnung sind. Wenn wir nun die Reste einer solchen liberalistischen Haltung überwinden und der Gemeinschaft ehrlich dienen wollen, so kann dies nicht durch große Worte und Beteuerungen, sondern nur durch die stille, beschreibende Tat und den harten Einsatz im Alltag bewiesen werden. Es ist auch nicht damit getan, die Missetat der alten Zünfte und das Brautium einer längst vergangenen Zeit zu einem späten Leben zu erwecken. Tradition darf nicht mit Rücksicht und mit billiger Wiederholung alter Formen verwechselt werden. Es gilt vielmehr, das zeitlose Gut deutscher Vergangenheit zu verbinden mit dem zukunftsweisenden Willen zum neuen nationalen Sozialismus Adolf Hitlers. Die erste Aufwallung und ehrliche Begeisterung des Jahres 1933 müssen fortwährend in alle kommenden Jahre eines harten Lebenskampfes hinein. Die neue Haltung, die nur erwächst aus einem starken Glauben und aus unermüdbarer Arbeit an sich selbst, muß sich in jeder Stunde eines schweren Alltags bewähren und darf vor keiner Schwierigkeit und keiner Enttäuschung, vor keinem Mangel und keinem Fehler, die Lebensgezeiten monoton mit sich bringen, kapitulieren.

Der Nationalsozialismus hat dem deutschen Handwerk wieder neuen Lebensgrund gegeben, dessen Arbeit hat weit über das Materielle hinaus wieder einen tiefen Sinn bekommen. Der Frankfurter Handwerkerappell des Jahres 1936 soll gleichzeitig ein Dank an den Führer für diese befreiende Tat sein und ein Gelöbnis, angesichts seines schweren Kampfes um die deutsche Lebensfreiheit jedes Sonderinteresse zurückzustellen und in vollster Verantwortung für das Ganze der politischen Führung jederseits rückhaltlos und einsehbar zu folgen.

## Feierlicher Auftakt zum Reichshandwerkertag.

Kranzniederlegung am Ehrenmal und am Grabe Horst Wessels.

Als Auftakt zum Reichshandwerkertag fand in Berlin eine schlichte Feier am Ehrenmal statt, bei der man der Männer gedachte, die im Kriege und als Soldaten des Führers für das Reich starben. Vor dem Eingang zum Ehrenmal, aus dessen Dunkel die ewigen Flammen leuchteten, hatten Handwerker in ihrer Berufshaltung Aufstellung genommen. Neben zahlreichen führenden Männern des deutschen Handwerks hatten sich auch ausländische Handwerkerabordnungen versammelt, die aus der ganzen Welt nach Deutsch-

## Echter nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeist.

Der Stellvertreter des Führers sprach zur deutschen Beamenschaft.

Der Reichsbund der Deutschen Beamten hatte die Hauptamtsleiter des Amtes für Beamte aus dem ganzen Reich, die Politischen Leiter des politischen Bundes Groß-Berlin und die Berliner Beamtenfachschaften zu einer Großkundgebung in der Berliner Deutschlandhalle gerufen, bei der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, über die Fragen sprach, die den deutschen Beamten am meisten am Herzen liegen.

Der Leiter des Reichsbundes der Deutschen Beamten und Hauptamtsleiter in der Reichsleitung der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, begrüßte nach dem Einmarsch der mehr als 250 Nomen den Reichsminister Rudolf Heß als den ersten Mitarbeiter des Führers, dessen treue Mitarbeit die Treue und Hingabe verkörpere, die jeden Beamten zieren solle.

Dann begann der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit langanhaltendem Händeläutchen und Heilrufen begrüßt, seine Rede. Zuerst widmete er dem verstorbenen Chef des Stabes der Luftwaffe, Generalleutnant Weber, ehrende Gedenkworte. Er stellte hierauf einleitend fest, daß die lebendigste Verbindung, die es zwischen Volk und Staat gebe, zweifelslos der Staatsbeamte darstelle, der seinen Volksgenossen laufend als Verkörperung des Staates gegenüberstehe.

Heute sei das Verhältnis des Volkes zu seinem Staat durch die Durchsetzung mit nationalsozialistischem Gedankengut so festgelegt, daß es nicht sage, der Staat sei schlecht, wenn ein Beamter unnationalsozialistisch handle, sondern es sage, der Beamte sei schlecht.

Das Bild, das der Deutsche vom Beamten hat, schwingt zwischen zwei Extremen. Auf der einen Seite sei dem Volk durch schlechte Beamte ein Bild entstanden, in dem der Beamte gleichgesetzt werde mit einem „Bürokraten“. Auf der anderen Seite stehe der Begriff des sogenannten preußischen Beamten der Prägung, wie sie sich seit Friedrich Wilhelm I. herausentwickelte: der Mann, der sich als Repräsentant des Staates fühle, seiner Umwelt als Mensch ein Vorbild sei, dessen Lebensrhythmus Pflichtbewußtsein heiße, der seinen Dienst unteilbar bis zum letzten Versetze, der Treue zum Staat so selbstverständlich empfinde wie die Unbegrenztheit des Rechtes, auf dem der Staat ruhe.

„Unter der Einwirkung des Nationalsozialismus hat sich der Begriff vom guten Beamten“, so führte Rudolf Heß weiter aus, „noch etwas gewandelt, sowie der Begriff des Staates sich gewandelt hat, der nicht mehr ein über den Wolken schwebendes Gebilde ist, zu dem der Untergebene aufschaut, sondern eine Einrichtung, die dem Volke dient. In gleichem Maße ist

der gute Beamte nicht mehr der überstrenge, gefährdete Vorgesetzte oder Schulmeister“ im schlechten Sinne des Wortes, sondern ein Diener des Volkes.

Wobei der einzelne Volksgenosse mit Recht darüber hinaus erwartet, daß der Beamte seinerseits sich als Volksgenosse fühle und ihm gegenüber als Volksgenosse in Erscheinung tritt. Als Mensch mit Verständnis für ihn und seine Sorgen, der innerhalb seines Rahmens ihm Berater und Helfer sei. Die Förderung nach dem Selbstverdienst fühle mit dem Volk, des Handelns für das Volk, gilt nicht nur für den mit dem Volk persönlich in Verbindung kommenden unteren Beamten, sondern gilt in höherem Maße noch für den oberen Beamten, der sich bei all seinem Tun und Lassen, bei allen Entscheidungen stets fragen soll, wie weit nutzt es und wie weit schadet es der Sache, der ich diene, wie weit nutzt es und wie weit schadet es dem Volke.

Ebenso wie der deutsche Beamte es als selbstverständlich empfinde, daß von ihm eine Grundhaltung, die seinem Amt entspricht, und eine Kenntnis der einschlägigen

gesetzlichen Bestimmungen verlangt wird, die für sein Aufgabengebiet notwendig sind, ebenso

verlangt das deutsche Volk heute von ihm nationalsozialistische Haltung und die Kenntnis des Wesens und Wirkens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Denn diese ist zur einzigen politischen Vertretung des Volkes geworden; sie bestimmt die politische Entwicklung; von ihr ausgehend ist der Staat umgestaltet worden und wird weiter beeinflusst in Übertragung des Willens des Führers, der seinerseits der erste Beauftragte des Volkes ist.

„Ich weiß“, sagte Rudolf Heß, „daß, wenn ich Ihnen vom Wesen und Wirken der NSDAP spreche, unter Ihnen manche alten Parteigenossen sind, denen dies alles längst geläufig ist. Ich weiß aber andererseits, daß die große Mehrheit der Beamten nicht zu den alten Mitarbeitern der Bewegung gehört und früher keine Gelegenheit hatte, sich mit dem Nationalsozialismus und seiner parteimäßigen Verankerung zu befassen.

Ich mache diesen Beamten keinen Vorwurf daraus, daß sie nicht zu den alten Parteigenossen gehören, höchste Anerkennung müssen wir aber den Beamten zollen, welche trotz des Republikschlaggesetzes sich der Bewegung anschlossen, von der sie die Überzeugung gewonnen hatten, daß sie Ideale verteidigt, die ihre Ideale sind, und daß sie einen Staat anstrebt, der besser ist als der Staat des inneren Verfalls, der Verelendung, der außenpolitischen Schwäche und Chaosigkeit.

Der Nationalsozialismus ist das Bekenntnis zu einem neuen idealistischen politischen Glauben,

der zugleich in seiner Wirkung sehr real ist. Er ist die Lehre der gegenseitigen Bedingtheit des wahren Sozialismus und des wahren Nationalsozialismus. Er enthält den kämpferischen Glauben an die schöpferische Kraft der Persönlichkeit und die Lehre von der Eigenverantwortlichkeit der Völker, vom Wert der Rasse, vom Wert der Nation. Er ist der geistige und seelische Einfluss, der dem deutschen Volk seinen inneren Halt, seine Kraft und seinen Vorwärtsdrang gibt. Getragen wird er durch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Rudolf Heß gab dann ein Bild vom Werden der Bewegung und ihrer Organisation. Niemand weiß besser, so fuhr Rudolf Heß fort, als Männer, die jahrelang im politischen Kampf gekämpft haben, welche staats-erhaltende und staatsgestaltende Aufgabe Beamte haben, in welche Aufgabe sie darin haben, die Ideen des Staates innerlich zu kräftigen und zu verteidigen. Aber niemand weiß auch besser, daß diese Aufgabe eben sehr schwer ist, wie sie ehrenvoll ist vor der Geschichte.

Ihre große geschichtliche Leistung, Parteigenossen und deutsche Beamte, heißt Pflichterfüllung.

Diese Pflichterfüllung macht — so glaube ich — der neue festgefügte Staat dem deutschen Beamten leicht, und ich glaube auch, daß alle deutschen Beamten Grund haben, der nationalsozialistischen Bewegung, die nach der Revolution und nach der Übernahme der Macht in Deutschland einen neuen Beamtentyp sich zu schaffen bemüht, dankbar zu sein. Denn sie hat das ihrige getan und tut es weiter, den in der Vergangenheit angegriffenen Ruf des Beamten zu festigen, und sie tut andererseits das ihre, dem Volk zu zeigen, wie lebensnotwendig eine gute Beamenschaft für ein Volk ist und welches Recht diese Beamenschaft darauf hat, wenn sie ihre Pflicht tut, auch in Ehren anerkannt und geachtet zu sein.

Der Wiederaufbau Deutschlands ist zweifellos dadurch erleichtert worden, daß durch die Jahre des Niedergangs ein gewisser Stamm anständiger, guter Beamter durchgereitet wurde, der die Tradition des einflussigen deutschen Beamtenskorps hochhielt.

Zu diesem gesellte sich in der kurzen Zeit der national-

land gekommen sind, um am Reichshandwerkertag 1936 in Frankfurt a. M. teilzunehmen. Geführt wurden sie von dem Leiter des Internationalen Handwerksinstituts, Professor Boronzo-Italien. Der deutsche Reichshandwerksmeister Schmidt ist der stellvertretende Leiter dieser internationalen Zusammenschließung des Handwerks der ganzen Welt. Nach ihrem Eintreffen schritten der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichshandwerksmeister Schmidt die Front der Ehrenkompanie der Wachtuppe Berlin, der SS, des Arbeitsdienstes und der SA ab. Während das Lied vom guten Kameraden erklang, legten Dr. Ley und Reichshandwerksmeister Schmidt einen Kranz nieder mit zwei leuchtenden Schlei- sen, von denen eine mit dem Hakenkreuz, die andere mit dem Handwerkszeichen geschmückt waren. Dr. Ley und Reichshandwerksmeister Schmidt führten sodann zu m

Grabe Horst Wessels, wo ebenfalls ein Kranz niedergelegt wurde.

## Dr. Ley zum Reichshandwerkertag.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, hat an das deutsche Handwerk anlässlich des Reichshandwerkertages 1936 in Frankfurt a. M. folgende Begrüßungsworte gerichtet: „Der diesjährige Reichshandwerkertag wird zeigen, daß das Handwerk immer mehr in die Deutsche Arbeitsfront hineinwächst. Ich grüße das deutsche Handwerk in der schönen Stadt Frankfurt und wünsche, daß die Tagung zum Segen des Handwerks verlaufen möge.“ Dr. Ley.

sozialistischen Revolution wieder eine große Zahl von Beamten, die in hingebungsvoller Weise ihre Pflicht getan haben.

Meine deutschen Beamten, rief Rudolf Hess seinen Volksgenossen zu, ich verstehe keineswegs, daß heute von dem einzelnen ein höheres Maß von Hingabe an den Dienst, Opferfreudigkeit für die Nation, Kenntnis der Gesetzgebung und — nicht zuletzt — psychologischen Verstand verlangt werden muß wie früher. Ebenfalls muß darüber hinaus verlangt werden, daß der Beamte, der in seinem Amtsbereich selbstverständlich nur seinem Vorgesetzten verantwortlich ist, ständig Fühlung hält mit den zuständigen Dienststellen der Partei, besonders wenn er in leitender Stellung sich befindet, damit

aus einer verantwortungsvollen Zusammenarbeit zwischen — beispielsweise — Behördenleitern und Politischen Leitern in allen Fragen von politischer Bedeutung eine Einheit der Auffassung vor dem Volk hervorgeht.

Die bei den Behörden eingesetzten Politischen Leiter der Partei sind berufen, das lebendige Bindeglied zwischen Partei und Staat zu sein. Sie haben besonders auch die Aufgabe, für die Erziehung und Pflege eines echten nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes unter den Beamten und auch allen Nichtbeamten, die in der Behörde mitarbeiten, zu sorgen.

Rudolf Hess hat dann hervor, daß die Partei vor allen Einschüchtern und Beförderungen von Beamten, soweit sie vom Führer vorgekommen würden, um ihr Urteil befragt werde. Diese Einschätzung der Partei gelte nicht zuletzt dem guten Beamten selbst, denn es werde verhindert, daß Vorgesetzte, von denen der eine oder andere vielleicht noch immer heimlich dem Nationalsozialismus abgeneigt sei, untergebenen Beamte im Aufsteig aus weltanschaulichen Gründen behindern.

„Durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ ist, so heißt es, die „wirkliche Schädigung ausgeschlossen worden. Bei dem im Dienst befindlichen Beamten kommt es nicht so sehr darauf an, was der eine oder andere Beamte vielleicht früher einmal für

eine Anhebung getan hat, sondern entscheidend ist, wie er sich heute verhält und was er leistet.

Entscheidend ist, ob er loyal seine Pflicht dem neuen Staat gegenüber erfüllt, ob er sich bemüht, in seinem Verhalten Nationalsozialist zu sein, ob er durch sein Wirken die notwendige Einheit von Partei und Staat nach dem Willen des Führers fördert oder nicht.

Die Forderung nach dem nationalsozialistischen Beamten wird aufgestellt im Interesse der Erhaltung Deutschlands, die nur möglich ist durch den Nationalsozialismus und in Zukunft nur möglich sein wird im Nationalsozialismus.

Es liegt nicht zuletzt im Interesse jedes einzelnen Beamten, wenn ein rein nationalsozialistisches Beamtencorps gefordert wird. Denn nur ein in sich völlig geschlossenes, weltanschaulich auf gleicher Grundlage stehendes Beamtencorps ist eine starke Säule des Staates, von der die Existenz des Staates wesentlich abhängt.

Volksgenossen, seien Sie sich dessen bewußt: Sie erleben Schicksale mit, Sie tragen Entscheidungen von manchmal weitreichender Bedeutung in die Familien! Sie können durch Rat Volksgenossen aufrichten, Sie können sie aber auch quälen, wenn Sie Ihre Pflicht nicht im nationalsozialistischen Sinne tun. Es ist nicht wichtig, welches Amt der Beamte verwaltet, ob es groß ist oder klein, ob er Minister ist oder Polizist.

Nach einem nationalsozialistischen Grundsatz ist nicht wichtig, was er tut, sondern wichtig ist, wie er es tut.

„Ich weiß“, so schloß der Stellvertreter des Führers seine Rede, „der deutsche Beamte trägt seinen Teil bei zum Aufbau unseres Deutschlands, eines Deutschlands vorbildlicher Ordnung und höchster Gerechtigkeit, das all den Seinen Arbeit und Brot zur Gewuke geben soll, das ihnen Schutz angeheißt läßt, eines Deutschlands wahrhafter Schönheit und wahrhafter Würde.“

Die Rede des Stellvertreters des Führers wurde oft von Beifall unterbrochen, der sich am Schluß zu stürmischer Zustimmung steigerte.

## Leon Blum bildet die neue französische Regierung.

Paris, 4. Juni. Das Kabinett Léon Blum hat folgende Zusammensetzung:

Ministerpräsident: Léon Blum;  
Drei Staatsminister: Chaumeton, Paul Faure und Viollette;  
Außenminister: Jean Delbos;  
Landesverteidigung und Krieg, gleichzeitig stellvertretender Ministerpräsident: Daladier;  
Kriegsmarine: Gastier-Duparc;  
Luftfahrt: Pierre Cot;  
Inneres: Salengro;  
Justiz: Marc Rucot;  
Nationale Erziehung: Jean Joy;  
Finanzen: Fernand Arsat;  
Nationale Wirtschaft: Spinasse;  
Handel: Boisson;  
Öffentliche Arbeiten: Albert Bedour;  
Kolonien: Marius Moutet;  
Post: Jaurès;  
Landwirtschaft: Georges Bonnet;  
Pensionen: Albert Rivière;  
Arbeit: Lebou;  
Volksgeundheit: Henry Cellier.

Ferner wurden eine Anzahl Staatssekretäre ernannt, unter ihnen drei Frauen. So wurde Frau Joliet-Curie, die bekannte Nobelpreisträgerin, Unterscheidungssekretärin für wissenschaftliche Forschung.

## Fünf Koordinations-Ausschüsse — Eine Erklärung Léon Blums.

Paris, 5. Juni. Neben dem Kabinett sind fünf ministerielle Koordinationskomitees geschaffen worden:

1. für die Landesverteidigung unter dem Vorsitz des Landesverteidigungs- und Kriegsministers Daladier;
2. für die allgemeine Verwaltung unter dem Vorsitz des Innenministers Salengro;
3. für nationale Wirtschaft unter dem Vorsitz des Ministers für nationale Wirtschaft Spinasse;
4. für auswärtige Beziehungen unter dem Vorsitz des Außenministers Delbos;
5. für soziale Solidarität unter dem Vorsitz des Arbeitsministers Lebou.

Nach Bekanntgabe der Ministerliste sprach Léon Blum für die Pressevertreter. Die Ministerliste enthalte eine Reue, der er große Bedeutung bemesse, die Hinzuziehung von drei Frauen. Die Tatsache, daß man eine Regierung aus mehreren Parteien bilde, habe eine gewisse Anzahl von leicht verständlichen Verpflichtungen zur Folge gehabt. Es sei eine gewisse Zahl neuer Arbeitsstellen geschaffen, die nach Maßgabe des allgemeinen Interesses entwickelt werden sollen, so für Sport, Feierabendgestaltung, Kindererziehung und Lebenserhaltung. Es sei sicherlich anzusehen, daß die Ministerliste anders zusammengesetzt sei als bisher. Das habe er getan nicht aus der Sucht nach Originalität, sondern aus sehr ernsthaften Erwägungen. Die logische Verteilung der Befähigung der Minister werde eine zielgerichtete Verwirklichungsreform dadurch erreichen, daß die Arbeit vorher zusammengefaßt und richtig eingeteilt werde. Er hoffe, noch mehr machen zu können nach Maßgabe der Dauer seiner Regierung. Die großen Jüge des Programms, das er zu verwirklichen beabsichtige, seien bekannt. Die Regierung werde sich am Sonntag den Kammern vorstellen. Am Freitag um 12.30 Uhr werde er eine Rundfunkansprache über die innere Lage und den Streit halten. Der Innenminister und der Arbeitsminister werden bereits am heutigen Donnerstagabend ihr Amt antreten.

# Wachsende Streikwelle in Frankreich.

## Lebensmittelversorgung in Paris gefährdet — Drohende Anarchie.

Die Streikbewegung in Frankreich greift mit immer größerer Schnelligkeit um sich und droht in Anarchie auszuarten. Etwa 0,5 Millionen Arbeiter sind in Paris und in den Provinzen in Aufstand getreten. Immer neue Berufsgruppen werden vom Streik erfaßt. Auch die Bekleidungs- und die Lebensmittelindustrie ist mit hineingezogen worden. In der Bevölkerung wächst die Unruhe. Man beginnt zu hungern. Konserven werden in allen Mengen aufgesaugt, da die Bevölkerung eine Lebensmittelknappheit befürchtet. Am gegen ein Versagen der Gas- und Stromversorgung einigermaßen getüßelt zu sein, hankert man Kerzen.

Sämtliche Transportarbeiter der großen Pariser Markthallen und mehrere Pariser Bahnhöfe sind in den Streik getreten. Nur mit großen Schwierigkeiten gelangt es unter Inanspruchnahme von Hilfspersonal, den Lebensmitteltransport einigermaßen durchzuführen. Da auch die Schaffens- der großen Benzinlager streiken, ist bereits bei einer erheblichen Anzahl von Tankstellen, besonders in der näheren Umgebung von Paris,

kein Betriebsstoff für Autos mehr zu haben.

Bei einer großen Firma, die fast den ganzen Zeitungsbetrieb für Frankreich monopolisiert hat, liegt der Transportverkehr ebenfalls still, so daß die meisten Pariser Morgenblätter am Donnerstag nicht zur Ausgabe gelangen konnten. Auch das Personal der Druckerien zeigt Streikneigung, so daß ein weiteres Erscheinen der Zeitungen in Frage gestellt wäre. Eine etwas eigenartige Begleiterscheinung ist es, daß auch der Gefangenentransport zwischen den Pariser Gefängnissen und Gerichten nicht stattfinden kann, da die Fahrer der sogenannten „Salatörbe“, wie man in Paris die Gefangenentransportwagen nennt, ebenfalls streiken. Auch die großen Warenhäuser, die Restaurants und Cafés sind vom Streik bedroht.

Der Streik hat sich auch auf die Provinz ausgedehnt.

In Rouen werden die meisten großen chemischen Werke bestreikt. In den meisten Fällen hat die Belegschaft die Fabriken besetzt und erklärt, sie nicht eher zu verlassen, als bis die Forderungen angenommen sind. Die Textilindustrie in Lille ist ebenfalls in großem Umfange von der Aufstandsbewegung betroffen. Auch die großen Stahlwerke liegen still. Die Arbeiterleitung hatte sich zur Prüfung der Forderungen der Arbeiter eine 24stündige Arbeitszeit ausgedehnt, aber die Streikleitung antwortete, wenn die Arbeiter nicht unverzüglich Genugtuung erhalten würden, würden sie die Hochöfen ausgeben lassen. In Le Havre haben unbekannte Täter nunmehr schon zweimal eine rote Sowjetfahne mit Hammer- und Sichelabzeichen auf einem Lichtmast gehißt, die die Polizei stets wieder entfernte, ohne den Tätern auf die Spur kommen zu können.

## Paris ohne Zeitungen.

Der Ausstand in Paris breitete sich Donnerstagabend noch weiter aus. Auch die Zeitungsbetriebsbesitzer und Zeitungsverkäufer beschloßen, von Freitag morgen ab die Arbeit niederzulegen. Der Verband der Pariser Zeitungsverleger beschloß, bis Freitag um 21 Uhr keine Blätter erscheinen zu lassen. Ein Warenhaus im Zentrum der Stadt und ein großes Einkaufszentrum sind von den Angestellten „besetzt“ worden. Er ist anzunehmen, daß dies noch am Freitag mit anderen Warenhäusern geschehen wird. In vielen weiteren Geschäften, darunter Lebensmittelgeschäften mit mehreren Zweigstellen, streiken die Angestellten ebenfalls.

## Streit ausdehnung in Spanien und Belgien.

Gleichzeitig hat sich auch in Spanien und in Belgien die Streikwelle verheert. In Marokko ist der Generalstreik ausgerufen worden. In der Provinz Mataga sind über 100 000 Landarbeiter in Streik getreten. Die oberste Leitung der Fabrikdirektoren und Geschäftsführer hat in Sevilla wurde der Geschäftsdirektor ermordet. In Saragossa warfen Soldaten eine Bombe in die Geschäftsräume des sozialdemokratischen Gewerkschaftsverbandes.

Der Streik der Hafenarbeiter in Antwerpen hat weiter um sich gegriffen. Mehrere Dampfer muhten den Antwerpener Hafen ohne Ladung wieder verlassen. Verschiedentlich kam es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und einzelnen Arbeitswilligen. Der paritätische Hafen Ausschuss hat sich darauf beschränkt, den Kontraktbruch festzustellen. Von kommunistischer Seite wird versucht, den Streik in politisches Fahrwasser abzubringen.

## Französische Streikbewegung: Revolutionsmandat.

Der „Temps“ zu der bedrohlichen innerpolitischen Lage. Der „Temps“ beschäftigt sich in einem Artikel mit der Streiklage, wobei er erklärt, daß die Anarchie nun lange genug gedauert habe. Man müsse den Mut haben, anzuerkennen, schreibt das Blatt, daß man vor einer Bewegung stehe, die Revolutionsmandat ähnlich sei. Auf vielen Pariser Fabriken wehe die rote Fahne. Das Blatt fragt schließlich, was inzwischen die legale Regierung unternimmt. Diese revolutionäre und anarchische Lage könne nicht andauern, ohne Frankreich in die Gefahr eines Chaos zu fällen.

# Aus unserer Heimat.

Bildsdruff, am 5. Juni 1933.

## Spruch des Tages.

Wie die Pulschläge sich nach der Beschaffenheit des Lebens richten, so richtet sich die Glückseligkeit des Lebens nach dem Maß der Liebe: So viel Liebe, so viel Glück!

## Jubiläen und Gedenkstage.

6. Juni.
- 1496 Der Astronom Regiomontanus (Johannes Müller) geboren.
- 1816 Christiane von Goethe, geb. Vulpius, gestorben.
- 1864 Italienischer Staatsmann Graf von Cavour gestorben.
- 1869 Der Komponist Siegfried Wagner geboren.
- 1879 Der Begründer der deutschen Flotte, Prinz Adalbert von Preußen, gestorben.

Sonne und Mond.  
4. Juni: S.-H. 3,40, S.-U. 20,18; M.-U. 21,33, M.-H. 4,29

## Wir wollen Kerls.

Lacht jene doch am Wege stehn,  
die müde sind und feig.  
Mit uns soll'n nur die Stolzen gehn.  
Vor uns soll'n nur ein Zeichen wehn:  
Ihm dienen alle gleich!

Gebt allen nun den letzten Stoß,  
das Schwach im Sturm wankt.  
Wir wollen Kerls aus einem Guß.  
Die Pflicht ist nur ein eisern Muß  
und wird nicht viel gedankt!

Claus Dörner.

Gewitterreicher Juni? Eine umfangreiche Gruppe von Sonnenflecken ist am Strand der Sonne aufgeleuchtet. Sie wurde am Wffingstontag zuerst gesichtet und bürte am Donnerstag auf den Mittelmeridian der Sonne zu stehen kommen, so daß sie dann ihre größte Weite in Form von elektrischen Stürmen, auch als Störungen im Radio und dergleichen entfalten wird. Gleichzeitig werden die Tagstemperaturen stei-

gen. Auf Grund bestimmter Beobachtungen stehen auch ferneren Sonnen-Eruptionen in diesem Monat in Aussicht. Wir stehen bekanntlich, nachdem das Minimum der Sonnenflecken im Jahre 1933 überwunden ist, nunmehr am Beginn eines neuen Fleden-Maximums innerhalb der elfjährigen Periode. Es sind damit die Zeiten der ausgesprochen trübten Sommer vorüber, es gibt wieder in größerer Anzahl gewitterartige Erscheinungen, wie sie schon im Monat Mai zu beobachten waren. Diese Tatsache dürfte sich nun als Begleiterscheinung verschiedener Sonnenflecken- und Gruppen im Monat Juni bemerkbar machen.

Robin heute abend? — In den „Goldenen Kämen“! Dolek spricht um 20 Uhr Reichsbanner Pg. Staatsrat Dolek-Gotha in einer öffentlichen Kundgebung. Niemand fehlt!

Die Heumadde beginnt. In der Umgebung ist mit dem Mähen der Wiesen begonnen worden. Eine gute Deuernte steht zu erwarten, doch fehlt viel Sonnenschein.

Das Korn blüht. Wenn man durch die Felder geht, schloßt einem ein besonderer Duft entgegen: der Roggen steht in voller Blüte, und nicht lange mehr, dann wird man den Blütenstaub in Form einer Wolke über das Kornfeld hingeweht werden.

Sonnenfinsternis. Am 19. Juni tritt der Mond zwischen Erde und Sonne und verdeckt uns die helle Scheibe, sein Schatten streicht über die Erde. Er ist ein langer, aber nur ganz schmaler Streifen von 100 bis 150 Kilometer Breite, den der Schattenkegel des Mondes auf der Erde verfinstert. Im Mittelmeer beginnt seine Reise, dann läuft er über Athen durchs Schwarze Meer nach Sibirien, Nordchina und endet im Stillen Ozean. Mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometer in der Sekunde wird dieser Weg, die sog. Totalitätszone, durchzogen. Die benachbarten Gebiete der Erde aber leben das Ereignis nur partiell, d. h. für sie wird nicht die ganze Sonne, sondern nur ein Teil derselben verfinstert. Auch für Deutschland trifft das zu. Von rechts her schiebt sich der Mond über die Sonne, im Augenblick der stärksten Verfinsternung läßt er noch eine hellstrahlende Eichel frei — sieben Zehntel des Sonnendurchmessers werden verdeckt — und nach links unten verfährt er sie wieder. Einhalb Stunden wähet das wunderbare Schauspiel, das aber nur frühaufrüher beobachten können. Bereits um 4.12 Uhr geht die Sonne etwas verfinstert auf, um 5.07 ist die größte Phase der Verfinsternung erreicht und um 6 Uhr hat der Mond die Sonne wieder freigegeben.

Reiterweinpflanzungen. Der Beauftragte des Reichsinjektors für Reit- und Fodrausbildung im Bereich der Gruppe Sachen gibt bekannt: Die Pflanzungen zum Reiterweins sind für dieses Jahr beendet. In den Betrieben der

Gruppen Sachsen und Mitte wurden insgesamt 2858 Bewerber geprüft und 1713 Reitercheine ausgestellt. Ein recht erheblicher Prozentsatz hat also die Prüfung nicht bestanden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die jungen Männer sich vielfach unter völlig falschen Voraussetzungen zu der Prüfung stellten. Ein Teil kam mit völlig ungenügenden reitlichen Vorkenntnissen zu der Prüfung, bei anderen waren die Kenntnisse in der Pferdepflege und insbesondere im Fahren oft nicht hinreichend, zum Teil sogar überhaupt nicht vorhanden. Es muß also jeder junge Mann, der bei einer reitenden oder fahrenden Truppe seiner Dienstpflicht genügen will, in Zukunft vor der Dienstzeit eine Reit- und Fahrensausbildung genießen, die bei der Reiterprüfung zu stellenden Ansprüchen gerecht wird. Diese vormalige Reit- und Fahrensausbildung hat hinfort ausschließlich in dem R.E.R.A. (E.R.-Reitverein) zu erfolgen. Anmeldungen nehmen entgegen: Der nächstgelegene E.R.-Reiterverein. Je eher die Anmeldung erfolgt, umso größer sind die Aussichten, bei dem in der Zeit vom 1. 1. bis 15. 4. 1937 stattfindenden Prüfungen den Reiterchein zu erwerben. Der Reiterchein aber ist nötig, um bei einer reitenden oder fahrenden Truppe der Dienstpflicht genügen zu können.

**Ehrung Anton Günthers.** Der Landesverein Sächsischer Heimaufbau hat Anton Günther, Gottesgab, den Pöhlmann, Sänger und Dichter des Tragedies, der im Rahmen seiner Heimaufbauvereine über hundert Abende den lachlichen Volksgenossen gab, aus Anlaß seines 60. Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt.

**„Betteln und Hausieren verboten“ nicht zeitgemäß.** Innerhalb der Organisation der gewerblichen Wirtschaft sind die übrigen ambulanten Gewerbetreibenden in der Wirtschaftsgemeinschaft ambulantes Gewerbe zusammengeschlossen. Damit wurde auch der Beruf der Hausierer als gleichberechtigt mit den anderen Handelsgewerben anerkannt. Wer allerdings den Hausierhandel ausüben will, muß im Besitze eines Handwerker- oder Stadthausiererscheins sein, so daß das Publikum sich davon überzeugen kann, ob hier ein anerkannter Gewerbetreibender seine Ware anbietet. Es sollten also, wie der Pressedienst des Einzelhandels meidet, die Schilder „Betteln und Hausieren verboten“, die den anerkannten Hausierern vorbehalten sind, entfernt werden.

**Verurteilung Schwarzfahrer.** Im Vierteljahr Januar bis März 1936 sind wegen der Errichtung und des Betriebs nicht genehmigter Funkempfangsanlagen 139 Personen verurteilt worden. In 133 Fällen wurde auf Geldstrafen von 3 Mark bis 100 Mark erkannt; 5 Personen wurden zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 6 Wochen verurteilt. Ein Jugendlicher wurde verwahrt.

**Regimentsfest aller 106er in Werdau.** Vom 13. bis 15. Juni 1936 treffen sich in Werdau, dem Standort des letzten Ersatz-Bataillons, die ehemaligen Angehörigen aller Kriegs- und Kriegserweiterungs- und ruhmreichen Infanterie-Regiments Nr. 106 zur Wiedersehens- und Gedächtnisfeier. Eine große Zahl Teilnehmer aus allen Ecken des Reiches, darunter viele Offiziere, auch der neuen Wehrmacht, haben ihre Teilnahme zugesagt. Die Festlichkeiten beginnen am Sonnabend, 13. Juni, nachmittags 5 Uhr. Von allen Wohnorten im Umkreis bis zu 75 Kilometer um Werdau, einschließlich Dresden und Leipzig, werden Sonntagsstraßenfahrern nach Werdau an jedem Mann eine besondere Ausweisung ausgegeben. Die Karten gelten ab 13. Juni 0 Uhr bis Montag, den 15. Juni, 24 Uhr. Anmeldungen zur Teilnahme und für Quartiere müssen umgehend an die Geschäftsstelle des Regimentsfestes, ehemalige 106er in Werdau, Ringstraße 112, gerichtet werden.

**Mohorn. Unfall.** In unmittelbarer Nähe des Rathauses fuhr ein Motorradfahrer auf einen Lastwagen-Anhänger. Der M.M.H.-Fahrer geriet unter seine Maschine und wurde aus seiner bedrängten Lage durch Ortsbewohner befreit. Nach Anlage eines Notverbandes durch den Feuerwehr-Sanitäter wurde der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt.

**Grund. Umschulungslager.** Das neuerrichtete Umschulungslager — ehemalige Dietrich-Kaulsche Wirtshaus — geht im Laufe der nächsten Woche seiner Vollendung entgegen. Einzug und Weiche ist für Freitag, den 12. Juni nachmittags 3 Uhr angefahrt.

### Kirchennachrichten

für das Trinitatisfest.

- Wilsdruff. Vorm. 4/9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Grumbach. Vorm. 4/9 Uhr Festgottesdienst. Nachm. 3 Uhr Orgelmuttergottesdienst.
- Rehlesdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt (Pfarrer Seifmann).
- Untersdorf. Vorm. 4/9 Uhr Festgottesdienst.
- Weitzsack. Vorm. 4/9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Unterredung mit der 1934-1936 konfirmierten Jugend.
- Sora. Vorm. 4/11 Uhr Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Gebauer).
- Mühsdorf. Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.
- Limbach. Vorm. 4/10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11/11 Uhr Kindergottesdienst.
- Burghardtsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Teubenheim. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 4/10 Uhr Jugendgottesdienst.
- Mönsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Tanneberg. Vorm. 4/10 Uhr Predigtgottesdienst; abschl. Jugendunterredung.
- Schöngast. Vorm. 4/8 Uhr Weihe u. heiliges Abendmahl. Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.
- Mohorn. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier. — Donnerstag: Nachm. 3 Uhr Abendmahlsfeier in der Schule zu Grund.
- Deutschendorf-Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr in Rothschönberg, um 10 Uhr in Deutschendorf Predigtgottesdienst. 11/15 Uhr Kindergottesdienst.
- Witzmannsdorf. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst (Pf. Vohde-Schöngast).
- Neufrieden. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.
- Katholischer Gottesdienst Wilsdruff (Schloßkapelle): Sonntag vorm. 4/10 Uhr Hochamt, Predigt und Segen. Anschließend feierliche Fronleichnam-Prozession im Schloßpark. Vorher Gelegenheit zur k. Weihe.

### Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorhergabe für den 8. Juni: Köhl, nachts noch kühl mit leichten, anhaltenden Regenschauern, tagsüber zwar wechselnde, aber meist stärkere Bewölkung mit einzelnen Niederschlägen in Schauern. Mäßige Winde zwischen Nord und West schwanken.

## Reichsflaggenreiher Schwarz bei Eröffnung der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie.

D.R.G. München, 5. Juni. Bei Eröffnung der neuen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie führte der Reichsflaggenreiher Schwarz. Schwarz in einer Rede folgendes aus: Mit dem heutigen Tage eröffne ich die 7. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung.

Wenn auch der große Erfolg der bis jetzt durchgeführten Arbeitsbeschaffungs-Lotterien gezeigt hat, daß die, meine Volksgenossen, diese Art der Mittelbeschaffung freudig aufgenommen haben, so ist es mir ein Bedürfnis, der neuen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie einige Worte mit auf den Weg zu geben.

Das Ziel der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ist der große Ruf an Sie zur freiwilligen Mitarbeit am mächtigen Aufbauplan unseres Führers. Bedenken Sie, daß Sie mit jedem Los dem Führer einen Baustein schenken zur Fortsetzung seines großen Werkes. Bauen Sie nach besten Kräften mit; Sie können dadurch die Kunst des Arbeiters in freier Arbeit fördern, die Handwerksbetriebe beschäftigen, bis zuletzt das rostlose Räderwerk großer Industriellen das eiserne Rad der Arbeit fängt.

Ich grüße die 3000 Losverkäufer. Wieder habe ich Euch gerufen, damit der Schwung der nationalen Arbeit nicht erlahme. Seit drei Jahren steht das deutsche Volk in zähem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Die Erfolge dieses Kampfes sind beispiellos da in der ganzen Welt — und überall, wohin Ihr seht, treten Euch die gemallenen Werte, die der Nationalsozialismus auf ewigen Fundamenten geschaffen hat, entgegen.

Werte, die für sich selbst sprechen. — Werte, die den Totwillen der Nationen betonen, Werte, die den anderen Ländern die Auferstehung Deutschlands und das unbegrenzte Vertrauen des Volkes zu seinem Führer beweisen. In ewiger Verbundenheit von Partei und Staat und privatem Unternehmungsgeist entstehen Straßen und Brücken und Dämme, in Tausenden von Gießereien, die zum Teil der See und dem Meer abgerungen sind, schieben der deutsche Arbeiter sich zurück zur Scholle.

Aber nicht nur Arbeit hat der Nationalsozialismus dem deutschen Volke gegeben, sondern auch den Lebensmut wieder hochgerufen und Freude am Schaffen. Die Schönheit der Heimat und der Natur sind dem deutschen Arbeiter in seinen Erholungstagen erschlossen.

In diesem Kampf um das Wohl des deutschen Volkes

## Sachsen und Nachbarschaft.

**Sonnenh. Opfer einer jugendlichen Unfälle.** Auf einer Radpartie nach Leipzig hatten sich mehrere Knaben an einen Lastwagen angehängt, um sich mitziehen zu lassen. In einer Kurbe bei Prausitz geriet ein 16-jähriger Junge zwischen den Triebwagen und den Anhängern. Er wurde so unglücklich überfahren, daß er auf der Stelle tot war.

**Dresden. Opfer der Elbe.** Bei Friedrich wurde eine männliche Leiche aus der Elbe angeschwemmt, die dem Krematorium zugeführt wurde. Es handelt sich um einen 38 Jahre alten Klempnergehilfen, der seit längerer Zeit vermisst wurde.

**Dresden. Aus der Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“.** Die Idee der großen Leistungsschau deutscher Gemeinden, die der Reichsinnenminister anläßlich des Internationalen Gemeindekongresses am 7. Juni in Berlin eröffnen wird, ist von Oberbürgermeister Röhrner, der dem Ehrenauschuß des Kongresses angehört, aufgetragen worden. Naturgemäß kann aber nur wenig von dem, was in Dresden geschaffen wurde und geschaffen wird, in der Gemeindegalerie in Berlin gezeigt werden. Unter den dainischen Leistungen, die im Vordergrund der Ausstellung stehen, wird Dresdens neue Sehwürdigkeit, das Königshaus, durch ein Modell und durch eine Reihe von Bildern vertreten sein. In anderen Abteilungen der Ausstellung findet Dresdens alte Kultur ihren Niederschlag. Zur kommunalen Leistungsschau, die auch Verkehr und Wirtschaft Dresdens zeigt, bildet die „Sonderschau der Freundschaft Dresden“ das Gegenstück.

**Hinterhermsdorf (Sächsische Schweiz). Verastockungsunfall.** Bei der Weidung des Jordanhorns in den Niedereichwäldern rutschte ein Berliner Techniker ab und rief seine Begleiterin mit in die Tiefe. Während der Retter mit leichteren Verletzungen davontam, fand seine Begleiterin bei dem Absturz den Tod. Die Bergung der Leiche war durch erfahrene Bergsteiger in gemeinsamer Arbeit mit dem Forstpersonal möglich.

**Ebersbach. Diamantene Hochzeit.** Der Rententner und frühere Landwirt Adolf Hünlich und seine Frau feierten die diamantene Hochzeit. Das Jubelpaar, das im 87. und 80. Lebensjahr steht, erfreut sich noch guter körperlicher Frische und geistiger Regsamkeit. Der Jubelbräutigam ist einer der noch wenigen lebenden Kriegsteilnehmer von 1870/71.

**Bittau. Tödlicher Sturz in den Steinbruch.** In Mittelherwigsdorf unternahm der seit längerer Zeit schwerkränkelige Theo Wiegand in seinem Haus einen Selbstmordversuch, der jedoch mißlang. Er ließ daraufhin nach dem Scheitern und stürzte sich in den dort befindlichen Steinbruch. Man konnte ihn nur als Leiche bergen.

**Schlitz. Doppelselbstmord.** In einem Steinbruch wurden die Leichen des Bauern Dube aus Stolzen und einer 16 Jahre alten Waise aufgefunden. Beide wurden seit etwa einem halben Monat vermisst. Der Bauer, der zehn Kinder hinterließ, hatte ein Liebesverhältnis mit der Waise unterhalten und, weil der Fall unlieselbares Aufsehen erregte, mit seiner Geliebten Selbstmord verübt.

**Leipzig i. G. Vergermannstod.** Bei der Gewerkschafts-Deutsches Betriebsabteilung Deutschland, wurden die Häuer Kurt Pohl aus Leipzig i. G. und Josef Dauer aus Lichtenfels-Collenberg von plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen erschlagen. Trotz den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten konnte bisher nur Dauer tot geborgen werden. Die Rettungsarbeiten für Pohl werden fortgesetzt, doch besteht keine Hoffnung, ihn noch lebend bergen zu können.

**Oberrahn. Mächtiges Feuer.** Nachts brach in einem zur Herrnmühle gehörigen Wohnhaus in dem Ortsteil Jungloch aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus. Drei Familien wurden dabei im Schlaf überrascht und waren infolge der schnellen Ausbreitung der Flammen in Lebensgefahr, konnten aber gerettet werden. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

leid Ihr Losverkäufer, nicht nur Helfer, Ihr müßt Kämpfer sein für den Führer. Eure Tätigkeit ist Ehrenamt am deutschen Volk!

Meine Volks- und Parteigenossen! Wenn nun in diesen Tagen der braune Losverkäufer vor Sie tritt, denken Sie daran, daß er Ihr Arbeitskamerad ist, der seine ganze Kraft dafür einsetzt, für einen anderen, unbekanntem Arbeitslosen einen Platz an der Werkbank zu erobern.  
Heil Hitler!

## Botschaft Leon Blums an Großbritannien.

London, 5. Juni. In einer Unterredung mit dem Pariser Korrespondenten hat der neue französische Ministerpräsident Leon Blum folgende Botschaft an die Bevölkerung Großbritanniens gerichtet: Die neue französische Regierung wird in enger Zusammenarbeit mit der britischen Demokratie bestrebt sein, dem internationalen Recht Achtung zu schenken und die tatsächliche kollektive Sicherheit durch gegenseitigen Beistand und eine Vereinigung des Völkerrechts zu organisieren.

## Serriot zum Kammerpräsidenten gewählt.

Am Donnerstagnachmittag nahm die Kammer die namentliche Abstimmung über die Wahl des Präsidenten vor. Danach ist Serriot mit 377 Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt worden. Bei der Wahl der Vizepräsidenten wurde u. a. auch ein Kommunist gewählt.

Bereits einmal, im Jahre 1925, hat Serriot den Vorsitz der Kammer innegehabt. Serriot ist 1872 geboren. 1912 wurde er als Bürgermeister von Lyon in den Senat gewählt. 1915 trat er zum erstenmal als Transport- und Ernährungsminister in das Kabinett Briand in ein Ministerium ein. 1924 wurde er zum erstenmal Ministerpräsident. Nach seinem Sturz 1925 übernahm er den Posten des Kammerpräsidenten und wurde, nachdem er Urlaub gekürzt hatte, für vier Tage zum zweitenmal Ministerpräsident. Unter Poincaré war er Erziehungsminister. 1932 bildete er zum drittenmal ein Ministerium, das aber nur vom Juni bis zum Dezember Bestand hatte. Bis vor wenigen Monaten war Serriot Vorsitzender der Radikalsocialistischen Partei.

**Grumbach i. G. Kind im Wassertrug ertrunken.** Das zweieinhalbjährige Kind eines Arbeiters fiel beim Spielen in einen vor dem Haus liegenden Wassertrug und ertrank.

**Annaberg. Der älteste Einwohner.** In den Tagen eines Unfalles verstarb im Alter von 92 Jahren der älteste Veteran und zugleich der älteste männliche Einwohner der Stadt, Theodor Kumann. Er war Teilnehmer an den Feldzügen 1866 und 1870/71. Begeistert erzählte er noch bis zu seinem Tod von den damaligen Kriegserlebnissen.

**Mitau. Das Ende einer Pflanzfabrik.** Auf der Heimkehr von einem Pflanzgang verunglückte ein 67 Jahre alter Einwohner, der auf seinem Fahrrad durch die Hochuferstraße fuhr. Als er in einen Seitenweg einbiegen wollte, wurde er von einem Kraftwagen angefahren und auf die Straße geschleudert, wo er tot liegen blieb.

**Zwickau. Baupläne.** Die Ratsherren gaben ihre Zustimmung zu einer Vorlage des Oberbürgermeisters, die die Ausgestaltung des sogenannten Raabeschen Gartens an der Nordstraße als Marktplatz vorzieht. Die Wochenmärkte werden seit Jahrhunderten auf dem Hauptmarkt und verschiedenen Nebenstrassen abgehalten. Nunmehr wird eine Markt-G.M.G.H., in der die Stadt die führende Stellung einnimmt, den neuen Marktplatz unter Mitwirkung des Großhandels angeschaffen, der durch Umbauen einen architektonischen Abschluß erhalten soll. Außerdem ist die Errichtung eines 50 Meter langen einstöckigen Gebäudes an der Poststraße vorgesehen, in dem sich eine Marktwirtschaft, eine Bagenhalle und einige Läden befinden werden. Der Gesamtplan wird einen Kostenaufwand von 300 000 Mark verursachen. Ferner wird demnach der Bau einer Leichenhalle im Anschluß an das Krematorium in Angriff genommen werden; er wird einschließlich der Errichtung der notwendigen Zufahrtsstraßen 116 000 Mark kosten.

**Rengersfeld i. B. Ein alter Vogelländer.** Der Welt über seine Gemeinde hinaus bekannte „Sandlieb“ konnte Ende Mai auf eine 30jährige Tätigkeit als Lindentier von Wolfsputz zurückblicken. Gottlieb Vespold, wie er mit seinem bürgerlichen Namen heißt, ist 1861 in Brunau bei Auerbach geboren. 17 Jahre lang war er Pächter einer Sandgrube, nach der er auch seinen Beinamen trägt. 1906 erwarb er die „Linde“ in Wolfsputz.

**Plauen. Todesfall.** Am 7. Lebensjahr ist nach langen schweren Leiden der Kaufmann Leopold Guschurk, Inhaber einer weltbekannten Garbandlung, gestorben. Der Verstorbene entstammte einer alten Bauern- und Wirtzfamilie aus dem Badien. 1884 kam er nach Plauen und gründete seine Firma. Auch im öffentlichen Leben ist er hervorzuheben.

**Berga i. B. Diamantene Hochzeit.** Der Rentner Franz Föder und seine Frau konnten das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Sechs Kinder, 22 Enkel und 19 Urenkel sind die Nachkommenschaft des greisen Paares, das noch bei verhältnismäßig guter Gesundheit ist.

**Abatz i. B. Der Führer Ehrenpate.** Der Führer und Reichsleiter hat die Ehrenpatenschaft bei der Taufe des jüngsten Sohnes des Ortsgruppenleiters Rektor Rint übernommen. Die Taufe fand am ersten Pfingstfesttag statt. Der Täufling ist das neunte lebende Kind des Ortsgruppenleiters.

**Leipzig. Die diesjährige Bachfeier** findet vom 12. bis 14. Juni statt. Veranstalter ist das Kulturamt der Stadt Leipzig. Die Rostetten am Freitag und Sonnabend in der Thomaskirche leitet Prof. Dr. Karl Straube. Am 12. Juni, 20 Uhr, wird in der Thomaskirche die Hohe Messe in d-moll unter Prof. Günther Ramin ausgeführt. Der Sonnabend bringt um 21 Uhr im Park des Gohliser Schloßchens des „Häufes der Kultur“, die Erstaufführung der Oper „Die Waise als Herrin“ des Bach-Festgenossen Bergopoli. Am Sonntag folgt um 11 Uhr im Deserjau des Gohliser Schloßchens eine Kammermusik für Soloinstrumente. Die Feiern werden beschloffen mit einem Kammerorchesterkonzert im großen Saal des Landes-Konservatoriums unter Leitung von Prof. Walther Davison.

## Abnahme der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen.

Nach den im statistischen Landesamt zusammengestellten Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Sachsen am 30. April 1936 438 (12,02 auf 1000 Einwohner). Sie hat demnach im Lauf des Monats April um 4738 (gleich 7,1 Prozent) abgenommen. Gegenüber dem Höchststand am 28. Februar 1933 beträgt der Rückgang 256 574 oder 81,4 Prozent.

In der Kreisbauernschaft Zwickau ist die Lage bei 9,49 Wohlfahrtserwerbslosen auf 1000 Einwohner am günstigsten; es folgen die Kreise Chemnitz mit 12,28, Dresden-Baugen mit 12,31 und Leipzig mit 13,01. Im früheren Kreis Bautzen allein entfielen nur 7,42 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner.

Die Stadtkreise haben noch eine Durchschnittsbelastung von 17,43 Wohlfahrtserwerbslosen auf 1000 Einwohner, die Bezirksverbände dagegen nur von 7,26. Nahezu frei von Wohlfahrtserwerbslosen sind die Bezirksverbände Großenhain (1,57 auf 1000 Einwohner), Rauenfeld (2,10), Grimma (2,13), Meissen (2,25), Zwickau (2,53), Plauen (3,51), Oschatz (4,21), Borna (4,28), Baugen (4,77), Döbeln (4,82) und Döbmitz (4,85). Weitere elf Bezirksverbände haben zwischen 5 und 10 und nur noch fünf Bezirksverbände über 10 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner, darunter sind Pirna mit 13,38 und Annaberg mit 13,78 am höchsten. Von den Stadtkreisen stehen Glauchau (8,30) und Zwickau (5,89) am günstigsten, Pirna (33,22) und Plauen (25,77) am ungünstigsten. Zwei Städte haben über 20 bis 25, fünf über 15 bis 20, drei über 10 bis 15 und acht über 6 bis 10 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner.

## 350 Jahre Dresdener Stallhof.

Am 6. Juni des Jahres 1586 hat Kurfürst Christian I., drei Monate nach dem Tod seines Vorgängers, des Kurfürsten Augustus I., den Grundstein zum Bau eines neuen Stailes gelegt. Eines Stailes? „Das Schloß eines Königs, nicht ein Heim für Pferde“ nennt ein Zeitgenosse den Bau. 25 Häuser, am Rand der Stadtmauer, mußten fallen, um dem mit Stielen, Erfern, Säulen, Atlanten reich geschmückten Palaß Platz zu machen. Der mächtige, in Hufeisenform um einen offenen, von Galerien umgebenen Hof aufgetragene Bau nahm nicht nur 128 edle Köpfe des Marstalles auf. Aus 24 Bronzebrunnen floß das Wasser in steinerne Muscheln, jeder Stand hatte einen Leuchter mit einer Kerze. In den Obergeschossen standen mehr als 30 Ställe, Gemächer und Gänge zur Aufnahme der Küstlerinnen bereit. Kein deutscher Fürst nannte einen früheren Schatz kostbarer Waffen sein eigen. Für den Gebrauch solcher Reitzzeuges im ritterlichen Sport des Turniers aber hatte der Baummeister eine Rennbahn in dem langgestreckten Hof geschaffen. Binnen Jahresfrist war diese großartige Anlage aus der Erde gewachsen. Fast anderthalb Jahrhunderte diente sie als Heim der Küstler, bis August der Starke das Stallgebäude für die Gemäldergalerie umgestaltete. Erst im Jahr 1876 wurde es seiner ursprünglichen Bestimmung als Woffenammunition zurückgegeben, die als eine der größten Sehenswürdigkeiten ihrer Art heute internationalen Ruf genießt.

Das staatliche historische Museum, Küstlerkammer und Gemäldergalerie der sächsischen Fürsten seit einem halben Jahrhundert, feiert das 350jährige Bestehen des Hauses durch die „Deutsche Turnierschau“, die bis Ende August 1936 gezeigt werden soll. Eine monumentale Ausstellung der Waffen und Ausrüstungsstücke, die dem Gebrauch bei diesem edelsten ritterlichen Straßenspiel dienen. Wenn aber erst im Sommer diese Turniere selbst mit allem Glanz der alten Zeit in dem prächtig erneuerten Stallhof wieder auflieben, wenn die alten Harnische dem wirklichen Gebrauch durch Mann und Roß zurückgegeben sind, wenn die Pferde im Schmutz der kostbarsten Geschirre durch den Sand der weiten Bahn ziehen — dann erst wird der Genuss des Meisters, der diese großartige Anlage geschaffen hat, in seinem vollen Wert erkannt werden.

## Mit „Kraft durch Freude“

Neue Fahrt nach Norwegen! Eine zünftige Hochseefahrt mit dem Dampfer „Sierra Coroba“. Neben den noch zur Verfügung stehenden Landfahrten, ist es nun möglich geworden, noch eine zünftige Hochseefahrt im Juni, mit dem Dampfer „Sierra Coroba“ durchzuführen. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die bisher nicht an einer Seefahrt teilnehmen konnten, haben nun die Möglichkeit, sich zu einer solchen Fahrt noch zu melden.

Hochseefahrt Nr. 71 vom 13. bis 23. Juni RM. 37.— Es handelt sich hierbei um eine Gausfahrt, an der Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen aus allen Kreisen des Gaues Sachsen teilnehmen können. Meldungen sind sofort abzugeben.

Ganz besonders weisen wir noch auf folgende Fahrten hin, die in besonders schöne Urlaubsgebiete gehen und bei denen noch eine Anzahl Plätze zur Verfügung stehen:

Fahrt 48 Thüringer Wald vom 19.—20. Juni, 22.50 RM.  
 Fahrt 49 Nibelung vom 19.—22. Juni, 44.— RM.  
 Fahrt 51 Schwarzwald vom 19. Juni bis 2. Juli, 50.— RM.  
 Fahrt 53 Löss vom 20.—27. Juni, 14.00 RM.  
 Fahrt 58 Oberwald vom 25. Juni bis 3. Juli, 34.— RM.  
 Fahrt 76 Fränkische Schweiz vom 3.—13. Juli, 36.— RM.  
 Fahrt 79 Rabtal vom 3.—16. Juli, 52.— RM.  
 Fahrt 84 Spreewald vom 11.—14. Juli, 13.50 RM.

## Errichtung einer Zweckgemeinschaft „Althandel“ in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Die Zusammenfassung des Einzelhandels mit gebrauchten Waren aller Art erfolgte bisher in der Fachgruppe B (Althandel) der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel. Eingehende Verhandlungen mit den beteiligten Gruppen haben ergeben, daß die Notwendigkeit besteht, lediglich einer Stelle die Bearbeitung sämtlicher aus den Besonderheiten des Althandels sich ergebenden Fragen zu übertragen. Der Leiter der WGE hat daher angeordnet, daß die Fachgruppe Althandel in eine „Zweckgemeinschaft Althandel“ umgewandelt wird, der diejenigen Einzelhandelsfirmen zur Beratung und Betreuung in Althandelsfragen zugewiesen werden, die ausschließlich oder im erheblichen Maße (d. h. mehr als 25% des Gesamtumsatzes) Althandel betreiben. Die Zweckgemeinschaft „Althandel“ wird ihre Mitglieder lediglich in Althandelsfragen betreffen und vertreten, während die Betreuung in rein fachlichen Fragen sowie der Beitragsleistung jeweils bei den zuständigen Fachgruppen liegen. Die Einzelhändler, die mit gebrauchten Waren handeln, müssen dabei außer der Zweckgemeinschaft „Althandel“ noch einer Fachgruppe angehören. Die Anmeldung erfolgt, soweit Ortsfachgruppen bestehen, durch dieselben. Die Hauptmeldestellen der Zweckgemeinschaft „Althandel“ der Landesgruppe Sachsen befindet sich Dresden-A., Siegelstraße 65.

## Kreuzotter und Ringelnatter.

In der warmen Jahreszeit tritt in einzelnen Gegenden die Gefahr des Schlangengiftes auf. In der Hauptsache kommt nur die Kreuzotter in Betracht. Man findet sie namentlich an sonnigen Geröllböden, im Moor und Roß, im Heidekraut, unter Heidelbeersträuchern auf sonnigen Bergwiesen, Beerenstauden und Leuze, die berufsmäßig Wald und Weide durchstreifen oder dort arbeiten, laufen somit am meisten Gefahr, gebissen zu werden. Ein fester Lederstiefel schützt im allgemeinen genügend. Wer stumpflos geht, sei beim Verstreuen von Wald und Weide außerhalb der festen Wege vorsichtig. Im übrigen ist der sofort behandelte Kreuzotterbiss nicht unbedingt lebensgefährlich. An der Wunde sieht man nur zwei kleine nadelstichgroße Wunden. Sie sind mit einem sauberen Messer zu erweitern, kräftig auszuräumen und auszusaugen (aber nur mit unverletzten Lippen). Der Fuß oder Arm wird oberhalb der Wunde stark abgebunden, damit das giftige Blut nicht zum Herzen fließen kann. Ein Arzt ist so rasch wie möglich aufzusuchen. Als Gegenmittel gegen Schlangengift wird auch harter Alkohol empfohlen, doch ist seine Wirkung unstritten.

Nicht zu vertauseln mit der Kreuzotter ist die Ringelnatter. Diese, Deutschlands größte und schönste Schlange, ist nicht giftig. Sie lebt vorwiegend in der Nähe von Wasser, kann schwimmen und klettern und schlängelt sich geschmeidig durchs Gras, sie jagt Frösche und Molche. Als Unterscheidungsmerkmal gegenüber der Kreuzotter seien erwähnt: die Ringelnatter hat zwei gelbliche Flecke auf dem Kopf, die einem Ring gleichen und die der Kreuzotter fehlen. Der Rücken der Ringelnatter zeigt auf grauem, braunem oder grünblauem Grund mehrere längs des Rückens laufende Reihen schwarzer Flecke, während die Kreuzotter als sicheres Erkennungszeichen einen Rückstreifen dunkler Färbung auf dem Rücken trägt. Die Ringelnatter hat einen lang und spitz auslaufenden Schwanz, der der Kreuzotter ist dick und kurz.

Jeder anhängige schaffende Deutsche ist Mitglied der Deutschen Arbeitsfront!

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 4. Juni.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt machte sich ein gewisses Gewinninteresse bei der Aufrüstung bemerkbar, das auch im Berlin anhielt. Die Grundstimmung war zunächst als uneinheitlich zu bezeichnen, späterhin herrschte eine schwächere Tendenz vor. Der Geldmarkt erfuhr eine weitere Entspannung. Blankotagesgeld wurde auf 2,75 bis 3 Prozent ermäßigt. Am Markt der heimischen Renten fand wieder die feste Haltung der Umschuldungsanleihe größere Beachtung. Die Aktienbörse war auch weiterhin schwächer. Die Notierungen lagen gegen Schluss fast allgemein unter den Anfangskursen.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Aufstellungen.) Argentinien 0,688 (0,692); Belgien 42,03 (42,11); Dänemark 55,85 (55,97); Dänzig 46,20 (46,90); England 12,51 (12,54); Frankreich 16,36 (16,40); Holland 167,89 (168,23); Italien 19,48 (19,52); Norwegen 62,87 (62,99); Österreich 48,25 (49,05); Polen 46,50 (46,90); Schweden 64,50 (64,62); Schweiz 80,29 (80,45); Spanien 33,90 (33,95); Tschechoslowakei 10,26 (10,28); Vereinigte Staaten von Amerika 2,46 (2,49).

Berliner Preisfestsetzung für Hüherer durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in RdL in Etüd für wagenweisigen Bezug, freischer Empfangsstation, verpackt und verpackter, einschließlich Untertriebvertrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Sonderlieferung. A. Inlandeier: G1 (Vollfrisch): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,25, Größe A 60—65 Gramm 8,75, Größe B 55 bis 60 Gramm 8,25, Größe C 50—55 Gramm 7,75, Größe D 45—50 Gramm 7,25, G2 (frisch): Sonderklasse 9, Größe A 8,50, Größe B 8, Größe C 7,50, Größe D 7. Ausländische (abfallende Werte): — B. Auslandeier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Engländer und Zärländer: Sonderklasse 8,75, Größe A 8,25, Größe B 7,75, Größe C 7,25, Größe D 6,75. Ungarische, Anzulaner, Jugoslawische, Polen, Rumänen, Argentinische und Albanische: Sonderklasse 8,50, Größe A 8, Größe B 7,50, Größe C 7, Größe D 6,50. Ungarische: Original 6,50—6,75 Gramm 7,25.

Berliner Magerbiermarkt. Ämtlicher Marktbericht vom Magerbiermarkt in Berlin (Friedrichshagen). Rindermarkt. Auftrieb: 211 Rinder, darunter 206 Milch Kühe, 5 Stück Jungbullen, 2 Ralber, Verkauf: ruhiger Geschäft. Es wurden geäußt: Milch Kühe und bedingt ruhige Kuh je nach Qualität 300—400 Mark, ausgedehnte Kuh und Küber über 100; tragende Kühen je nach Qualität 290—400 Mark, ausgedehnte Kühen über 100; Jungbullen je nach Qualität 35—40 Mark. — Pferdemarkt. Auftrieb: 194 Pferde. Verkauf: etwas freundlicher. Arbeits- und Geschäftspferde (Preise je nach Qualität): 1. Klasse 1000—1200 Mark, 2. Klasse 700—1000 Mark, 3. Klasse 300—600 Mark; Schlachtpferde 100—250 Mark.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Volbig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Elsa Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Hübner, Wilsdruff. D. N. V. 1936: 1496. — Zur Zeit in Vertikale Nr. 6 gültig.

## Ämtliche Verkündigungen

Der Kreishauptmann hat den nachstehenden II. Nachtrag zur Jagdverordnung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Weissen in der Fassung vom 23. Mai 1937 unter dem 30. Mai 1936 genehmigt:

Der Bezirksrat hat nachstehende Änderung beschlossen:  
 § 4 Abs. 2 letzter Satz erhält folgende Fassung:  
 Die Festsetzung der Durchschnittspachsumme erfolgt durch den Bezirksausschuß alljährlich.

Weissen, den 30. April 1936.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses,  
 (gez.) Dr. Reichelt,  
 Amtshauptmann.

(L. S.)  
 II. B. V. 156/36.  
 Genehmigt,  
 Dresden, den 20. Mai 1936.

Der Kreishauptmann zu Dresden-Baugen.  
 Im Auftrage:  
 (gez.) Dr. von Daase.

(L. S.)  
 B. V. II.  
 Weissen, am 3. Juni 1936.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses,  
 (gez.) Dr. Reichelt,  
 Amtshauptmann.

## Brennholz-Versteigerung.

Spechtshäuser Staatsforstrevier.  
 Gleichzeitig kommen einige Posten Stangen Rl. V—VII zum Angebot direkt an die Verbräucher. — Händler sind vom Mitbieten ausgeschlossen.

Sonnabend, den 6. Juni 1936, von nachmittags 2 Uhr an sollen im Gasthof in Spechtshausen versteigert werden:

ca. 152 rm w. Brennsetze, 186 rm w. Brennknüppel,  
 150 rm w. Baken, 66 rm w. Reste,  
 1765 Stück Reihstangen 3 cm,  
 2210 Stück do. 4 cm,  
 240 Stück do. 5 cm und  
 25 Stück do. 6 cm.

Aufbereitet in den Abteilungen 2, 7, 10, 11, 48, 104.

Forstamt Spechtshausen, am 3. Juni 1936.

## Restaurant Uebigan

Morgen Schlachtfest  
 Sonnabend  
 woju freundlich einladet  
 Max Uebigan

Wir stellen ab heute Freitag einen großen und frischen Transport hochtragende und frischgekalbte Kühe u. Kalben

so wie Jungvieh aller Art im Alter von 4—6 Monaten sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtwied.

Hugo Ferch, Reffelsdorf  
 Am Bahnhof 27 F Telephon Wilsdruff 471

Ab morgen Sonnabend, den 6. Juni, stellen wir wieder eine große Auswahl

Dänischer und Dänisch-Holländer Zucht- und Milchvieh,  
 hochtragende und frischgekalbte Kühe und Kalben, sowie bedäufliche Herdgruppen

bei uns preiswert zum Verkauf. Schlachtwied wird in Zahlung genommen.  
 Emil Kästner u. Co.  
 Hainsberg (Sa)  
 Ruf: Dresden 673 296

Alle Arten Druksachen fertigt an die Druckerdi ds. Bl.

Mein  
 Wochend-Angebot:  
**Herren-Sporthemd**  
 mit Stäbchenkragen  
 moderne Herstellung, achtsame Farben  
**2 75**  
 modehaus Mrazek

der Kragen ohne Arger  
 kein Waschen - kein Plätten!  
 Hygienisch - ZeitgemäÙ  
 Dutzend M 2.50  
 6 Stück 1.25

OTTO LANGE, WILSDRUFF  
 Dresdener Str., Ecke Markt

Wir bitten unsere geschätzten Leser, bei Ihren Einkäufen die Inserenten des „Wilsdruffer Tageblattes“ in erster Linie zu berücksichtigen.  
 für 2 Herren frei.  
 Am oberen Fach 1331

## Zeitungen und kleine Kinder

stimmen in einem Punkte überein: beide müssen, wenn sie gehen sollen, gehalten werden. Je mehr also eine Zeitung gehalten wird, desto besser geht sie und desto mehr kann sie ihren Lesern bieten. Wir laden deshalb alle, die noch nicht zum Leserkreis unseres Blattes gehören, ein, es mit einem Abonnement für den kommenden Monat zu versuchen; sie werden dann das heimische Lokalblatt sicherlich auch fernerhin mithalten.

Tagespruch.

Ueber ein kleines, und alles wird Staub,
Sterne, sie fallen wie wellendes Laub,
Ewigkeit naht, es verrinnt die Zeit,
Ueber ein kleines — o wär' ich bereit.

Rail Gerol.

Bau der Reichsautobahn Berlin-Stettin
schreitet rüstig weiter.

Die Erarbeiten zwischen Joachimsthal und Stettin schon
fast beendet.

Die Teilstrecke Berlin-Joachimsthal der
Autobahn Berlin-Stettin ist am 4. April vom Minister-
präsidenten Göring dem öffentlichen Verkehr übergeben
worden. Das nächste Bauziel ist nunmehr die Fertig-
stellung der Strecke Joachimsthal-Coh-
low, d. h. also praktisch bis Stettin.

Auf diesem Streckenabschnitt sind die Erarbeiten fast
vollständig beendet, jedoch noch einige Bauarbeiten durch-
zuführen. Die Strecke hat eine Länge von 70 Kilometer.
Da für jede Fahrtrichtung eine besondere Fahrbahn vor-
gesehen ist, müssen insgesamt 140 Kilometer Fahrbahn-
beden hergestellt werden.

Belleid des Führers zum Tode
des Generalleutnants Weber.

Achtstägige Trauer für die Luftwaffe.

Der Führer und Reichskanzler hat der Witwe des
tödlich verunglückten Generalstabschefs der Luftwaffe,
Generalleutnant Weber, sein Belleid mit folgenden
Worten ausgedrückt: „In dem schweren Verlust, den Sie
durch den Unfallsfall Ihres Mannes, des hochverdienten
Generalstabschefs der Luftwaffe, erlitten haben, spreche ich
Ihnen meine aufrichtigste Teilnahme aus.“

Generaloberst Göring und Frau Göring suchten
die Gattin des tödlich verunglückten Generalleutnants
Weber auf und sprachen ihr persönlich ihre Anteilnahme
aus. — Der Reichsminister und Oberbefehlshaber
der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg,
hat der Gattin des Generalleutnants Weber in einem
Handschreiben sein aufrichtiges Belleid übermittelt.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat eine acht-
tägige Trauer für die gesamte Luftwaffe und eine drei-
wöchige Trauer für das Reichsluftfahrt-
ministerium und das Fliegergeschwader
„Gotha“, das künftig den Namen „Fliegergeschwader
General Weber“ führt, angeordnet.



Generalleutnant Walter Weber †. (Weißbild.)

Neuer litauischer Schlag gegen das Memeldeutschtum

Verhaftung des Schwiegersohnes des Landespräsidenten — Amtsvorsteher unter
Aufsicht der Sicherheitspolizei.

Nachdem Litauen im Memelland eine Zeitlang Ruhe
gegeben und die frühere Drangsalierungspolitik aufgegeben
zu haben schien, kommt jetzt wieder die Meldung von der
Verhaftung eines führenden Deutschen, die eine Fort-
setzung der alten Methoden bedeutet.

Die litauische Staatssicherheitspolizei hat den Leiter
der Memelländischen Spar- und Darlehenskasse in
Saugen, Kreis Heidekrug, Kestau, verhaftet. Er wird
beschuldigt, seine Stellung bei der Kreditgewährung
benutzt zu haben, „das litauische Rationalbewußtsein einzu-
schlängeln“.

Kestau, der Schwiegersohn des Landes-
präsidenten Valdaschus, tritt im Kreise Heidekrug als
einer der neun memelländischen Kandidaten für die bevor-
stehenden Wahlen zum litauischen Parlament am 9. und
10. Juni auf. Durch die Verhaftung und die Einleitung
eines Verfahrens auf Grund des Gesetzes zum Schutze
von Volk und Staat verliert er auf Grund der Ver-
stimmungen des Wahlgesetzes das Recht, gewählt
zu werden und scheidet als Kandidat ebenso aus wie

die bereits gestrichenen drei Kandidaten. Von den ur-
sprünglich neun aufgestellten Kandidaten im memellän-
dischen Wahlbezirk bleiben somit für die Wahl der drei
Abgeordneten des Memelgebietes nur noch fünf übrig.

Neben diesen neuen Gewaltmaßnahmen
Litauens gegen Memeldeutschum wird ein merk-
würdiger Beschluß des Memeler Kriegskommandanten ge-
meldet. „Wegen staatsfeindlicher Tätigkeit“
und als „die öffentliche Ordnung gefährdende Personen“
wurden unter Aufsicht der Staatssicherheitspolizei gestellt:
der kommissarische Amtsvorsteher von Agolnen, Land-
wirt Martin Killus; Amtsvorsteher von Vitanen,
Gutsbesitzer Franz Agilbe; der kommissarische Amt-
svorsteher von Davillen, Gutsbesitzer Kurt Lanckisch;
der stellvertretende Amtsvorsteher von Schwarzort, Kauf-
mann Heinrich Pietich, und der Amtsvorsteher von
Galsdoni-Jonelten, Gutsbesitzer Erich Palkols. Die
genannten Memelländer dürfen ohne Genehmigung die
Grenzen ihres Wohnortes nicht überschreiten.

Dr. Dörpmüller zehn Jahre Leiter
der Deutschen Reichsbahn.

Ein Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers.

Am Donnerstag war Generaldirektor Dr. Dörp-
müller zehn Jahre Leiter der Deutschen Reichsbahn.
Aus diesem Anlaß gingen Dr. Dörpmüller zahlreiche
Glückwünsche zu, voran ein Schreiben des
Führers und Reichskanzlers folgenden
Inhalts:

„Sehr geehrter Herr Generaldirektor!

Bei der Wiederkehr des Tages, an dem Sie vor
zehn Jahren die Führung der Deutschen Reichsbahn
übernommen haben, gedente ich der wertvollen und er-
folgreichen Arbeit, die Sie während dieser Zeit für den
Ausbau der deutschen Bahnen und ihre technische Ver-
vollkommnung geleistet haben. Als Zeichen meiner An-
erkennung überende ich Ihnen anbei mein Bild und
verbinde hiermit meine aufrichtigen Glückwünsche für
Ihr weiteres Wirken.

Mit deutschem Gruß! (gez.) Adolf Hitler.“

Unter anderem hat auch der Reichspost- und Reichs-
verkehrsminister Herr v. Elh-Rübenach ein Glück-
wunschschreiben gesandt, in dem der Minister daran er-
innert, daß es Dörpmüllers Verdienst ist, daß die Reichs-
bahn, die unter der Bürde der Sanftionlast zu erliegen
drohte, vor dem Zusammenbruch gerettet wurde, so daß
sie beim Anbruch einer neuen Zeit dem Führer des neuen
Deutschland unverfehrt als schlagkräftiges Instrument
einer nationalpolitischen Wirtschaftsführung zur Verfü-
gung gestellt werden konnte.

Der Präsident des Verwaltungsrates der Reichsbahn,
Staatssekretär Koenigs, und die Mitglieder des Ver-
waltungsrats sowie die gesamte Gefolgschaft der Reichs-
bahnhauptverwaltung sprachen ihre Glückwünsche aus.
Der Stellvertretende Generaldirektor Pa. Kleinmann
brachte namens der Gefolgschaft und der Sozialeinrich-
tungen der Reichsbahn in einer Ansprache dem General-
direktor Glückwünsche und Geschenke der Gefolgschaft und
der Wohlfahrtsorganisationen der Reichsbahn dar.

Die Glücksmänner kommen!

Eröffnung der neuen Arbeitsbeschaffungstatterie.

In der Zeit vom 5. Juni bis 31. August 1936 führt
die Reichsleitung der NSDAP, die VII. Reichs-
lotterie für Arbeitsbeschaffung durch. Die
Lose werden wiederum in Form einer Straßenlotterie
durch „Glücksmänner“ vertrieben. Die offizielle Er-
öffnung dieser VII. Reichslotterie erfolgt diesmal in
einem breiteren Rahmen als bisher. Die Eröffnung
findet von München aus durch den Reichsschatzmeister der
NSDAP, Schwarz, statt.

Zwei
Rheinlandmädel

ROMAN von ANNY v. PANHUY

Umschlagschutz. Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

„Etwas Ähnliches hast du also erlebt und das quält
dich? O, jetzt verstehe ich dich, Hans, jetzt verstehe ich dich.“
Er nickte. „Ja, etwas Ähnliches habe ich erlebt und —“
Er brach ab. „Laß dir daran genügen und wenn du das
den Großhens andeuten willst, wäre ich dir dankbar, damit
sie mich nicht auch noch mit Fragen quälen. Ich möchte
im Waldschlößchen ein wenig Ruhe finden. Die Musik
heute war Quälerei.“

Grete drückte fest und zärtlich seinen Arm.

„Wie konnte ich das ahnen, Hansbruder! Ich Dum-
kopf glaubte, dir mit Bettinas Besuch eine Freude zu
bereiten. Du warst doch immer ein großer Freund ihres
Gesangs. Und sie kann wirklich viel“, fuhr sie eifrig fort.
„Sie hat diesen Winter in Wiesbaden und Mainz zu guten
Zwecken mitgewirkt und bei der Gelegenheit hat sie einen
glänzenden Engagementantrag bekommen. Der Direktor
eines großen Berliner Varietés wollte sie vom Fleck weg
mitnehmen. Kalend viel Geld sollte sie haben. Ich glaube,
ganze tausend Mark oder noch mehr monatlich.“

Er vergaß flüchtig die martierenden Gedanken und stellte
sich Bettina Hochwald auf der Bühne eines erstklassigen
Varietés vor.

„Bettina Hochwalds Können dürfte für die große
Deffentlichkeit ernstlich kaum in Frage kommen.“

„Meinst du, Hans? Na ja, du verstehst das natürlich
besser, als wir hier, aber es ist auch gleichgültig. Bettina
trägt gar kein Verlangen nach der großen Deffentlichkeit.“

Sein Denken glitt zurück zu seinem Zusammentreffen
vorhin mit Bettina und er schämte sich, weil er sich häßlich

gegen sie benommen, weil er ihr wehe getan. Armes
Ding — arme Bettina, sie hatte das nicht verdient. Aber
wenn sie Liebe für ihn empfand, hatte er die Liebe wohl
nun getötet und nur darauf war es angekommen.

Wally Walbs Schönheit fand wieder vor ihm wie von
einem funkelnden Glorionschein umgeben, zum bleichen
Schatten wurde das Bild der schlanken Goldschmiedstochter.
Er dachte mit inbrünstiger Sehnsucht und pochendem Her-
zen an das Glück, das er so heiß begehrt und das ihm das
Schicksal im letzten Augenblick aus der Hand geschlagen wie
einen köstlichen Becher Weines, den er schon an die Lippen
gelehrt hatte.

Er empfand mit fröstelndem Zusammenzucken die
Wahrheit der Fellen:

Zwischen Lipp und Kelscherand,

Schwebt der dunklen Mächte Hand!

Grete zog ihn vorwärts. „Komm, Hansbruder, wol-
len ins Haus gehen, wollen die Großhens nicht so lange
allein lassen.“

Elftes Kapitel

Am den Rhein

Woh Tage waren seit dem Tage vergangen, an dem
Bettina hier gewesen, acht stille, einförmige Tage, aber
Hans Syden schien es eine viel längere Zeit, sein seelisches
Gleichgewicht lehrte allmählich wieder und er hoffte in
weiteren acht Tagen so weit zu sein, daß er nach Frankfurt
am Main zurückkehren konnte, zu seiner Firma, wo viel
Arbeit auf ihn wartete.

In Berlin, wo er Wally Walb kennengelernt, hatte er
nur wenige Wochen zugebracht, als Helfer der dortigen
neuen Generalvertretung. Die Wochen aber waren von
einscheidender Bedeutung für sein Leben geworden. Für
das seine und noch viel mehr für das des Arztes Gerhard
Diendorf und das seiner Mutter, die beide einlame, trau-

rige Tage verbrachten, seit Wally Walb für immer fort-
gegangen.

Frau Diendorf trauerte aufrichtig und still, aber in
ihrem Sohn brannte die Flamme des Hasses. Er liebte
dennach, zu erfahren, wer war der Mann, der ihm Glauben,
Hoffnung und Liebe mit einem einzigen Schlag genommen
und ihn bettelarm gemacht an Glück?

Wo sollte er ihn suchen? Er wußte ja den Namen des
Mannes nicht, der ihm Wallys Liebe genommen, er wußte
nicht, ob er hier in der Millionenstadt Berlin lebte oder
anderswo.

Denen aber war er sicher, es war der Mann gewesen,
den er an Wallas frischem Hügel getroffen, mit dem er er-
regte flüchtige Worte gewechselt. Aber die Welt war ries-
engroß und selbst, wenn er in Berlin lebte, konnte ihm
nur ein Zufall dazu verhelfen, ihm einmal zu begegnen.

Er sehnte den Zufall herbei, doch war er sich klar dar-
über, wie wenig Aussicht seine Sehnsucht auf Erfüllung
hatte.

Seine Mutter beobachtete, wie er täglich schmäler wurde
und wie abwesend er immer mit seinen Gedanken war.

Sie riet: „Bereise für einige Zeit, lieber Junge;
Dr. Falk vertritt dich sicher sehr gern. Laß dir die Früh-
lingsluft draußen um den müden Kopf wehen. Das wird
dir gut tun. Fahre an den Rhein! Fahre zu meinem
alten Vetter Konrad Wiberling, der in einem der schön-
sten alten Rheinstädtchen wohnt und vergiß ein wenig
deine Kummeris unter trohen Rheinlandmenschen.
Komm dann ruhiger, ergebener zurück, Gerhart, und ar-
beitsrcudiger.“

Schon hatte Dr. Diendorf ein „Rein“ bereit, da war es
ihm mit einem Male, als lähe er Deutschlands Stolz, den
grünen Rheinstrom und seine malerischen Ufer. Eine
schwache Hoffnung blühte in ihm auf, vielleicht könne er
dort ein wenig das Entseten vergessen, das jener Brief in
ihm ausgelöst, in dem ihm Wally mitgeteilt, daß sie einen
anderen Mann liebte und dem folgen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

# Völkerbundsversammlung Ende Juni.

Nach einer Meldung aus Genf hat ein Telefongespräch zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes, **Avenol**, und dem Präsidenten der Völkerbundsversammlung, **Dr. Benesch**, über den argentinischen Antrag auf baldige Einberufung der Völkerbundsversammlung stattgefunden. Es verlautet, daß die Völkerbundsversammlung Ende dieses Monats stattfinden soll, während die Sitzung des Völkerbundsrats, die für den 16. Juni in Aussicht genommen war, aus Gründen der Bequemlichkeit ebenfalls verschoben werden soll. Die Konferenz über die Dardanellenfrage in Montreux, die auf den 22. Juni festgesetzt worden war, soll nunmehr erst nach Abschluß der Völkerbundsversammlung zusammengetreten.

In Londoner politischen Kreisen geht das Gerücht, daß zwischen London und Rom Verhandlungen im Gange sind mit dem Ziel, ein Mittelmeer-**Handelsabkommen** abzuschließen, das die gegenseitige Sicherheit garantieren soll. Allerdings verlautet, daß innerhalb des englischen Kabinetts darüber starke Meinungsverschiedenheiten herrschen.

Unter diesem Gesichtspunkte erregte eine Unterredung des italienischen Völkervertrages **Grandi** mit Außenminister Eden

größtes Interesse. Wie „Daily Telegraph“ dazu berichtet, fand die Unterredung in einer äußerst freundschaftlichen Atmosphäre statt, die dazu dienen sollte, die vor einer Woche mit Italien angeknüpften Bande zwischen London und Rom zu festigen. Vor allem soll erörtert worden sein, in welcher Form und inwieweit Italien sich bereit erklärt, im Völkerbund wieder eine aktive Stellung einzunehmen, wenn der normale Zustand, das heißt Aufhebung der **Sanktionen**, wiederhergestellt worden ist. Grandi berichtete Mussolini sofort ausführlich über seine Unterredung mit Außenminister Eden.

Der französische Völkervertrager in London, **Corbin**, hatte ebenfalls eine Unterredung mit Eden wegen des argentinischen Vorschlags, die Völkerbundsversammlung noch diesen Monat einzuberufen.



Der Regus geht in Southampton an Land. (Zeitbild.)

## Diplomatenempfang in der Londoner abessinischen Gesandtschaft.

Zu Ehren des Regus. — London in tödlicher Verlegenheit.

Der frühere Kaiser von Abessinien scheint sich nach dem begeisterten Empfang, der ihm in London bereitet wurde, vorerst dort häuslich einzurichten und von London aus seinen Feldzug gegen Italien in Szene setzen zu wollen. Zunächst gibt die abessinische Gesandtschaft in London dem Regus zu Ehren am Sonnabend einen Empfang, zu dem das englische Auswärtige Amt und sämtliche ausländischen Diplomaten in London mit Ausnahme der Italiener eingeladen. Wie das Londoner Blatt „News Chronicle“ dazu schreibt, ist man in Londoner politischen Kreisen durch diese Einladung in tödliche Verlegenheit gebracht. Man hoffte, die Anwesenheit des Regus in diesem Lande stillschweigend übergehen zu können. Eine Nichtannahme der Einladung sei jedoch unmöglich, da England die Annexion Abessiniens durch Italien nicht anerkannt, andererseits der Regus nicht abgedankt hat und somit noch als Kaiser von Abessinien gilt. Eine Abjage läme somit einer Verleumdung gleich. Andererseits fürchtet man durch die offizielle Anerkennung des Kaisers hier neue Komplikationen mit Italien.

Salle **Selassie** hat ein ihm von einem reichen Schanghaier Großkaufmann zur Verfügung gestelltes Haus bezogen. Vier Detektive halten Wache im Hause und vier uniformierte Polizisten patrouillieren vor dem Haus.

## Südoosteuropareise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Besuch in Belgrad, Athen, Sofia und Budapest.

In seiner Eigenschaft als Leiter der Notenbank wird Reichsbankpräsident **Dr. Schacht** in der nächsten Woche mit dem Flugzeug eine Reise nach **Belgrad, Athen, Sofia und Budapest** unternehmen. Der Zweck der Reise ist die Erwiderung der Besuche, die die Notenbankpräsidenten dieser vier Plätze in der letzten Zeit dem Reichsbankpräsidenten in Berlin abgestattet haben.

Im Hinblick auf den Besuch des Reichsbankpräsidenten **Dr. Schacht** in Athen gab der Gouverneur der Bank von Griechenland, **Escheross**, einem deutschen Pressevertreter gegenüber eine Erklärung ab, in der er unter anderem sagte: „Griechenland legt der Entwicklung der deutsch-griechischen Handelsbeziehungen außerordentliche Bedeutung bei, nachdem mit Deutschland bereits enge geistige Beziehungen bestehen. Die Tatsache, daß sich aus der Abwicklung des Systems des Barerechts gewisse Schwierigkeiten ergeben, kann die deutsch-griechischen Beziehungen in keiner Weise ungünstig beeinflussen. Seit vielen Jahrzehnten existiert Deutschland in der Reihe der besten Kunden Griechenlands bei der Abnahme der hauptsächlich griechischen Landbeserzeuguise, während Griechenland große Mengen deutscher Industrieerzeugnisse abnimmt. Der weitere Ausbau sowie die stetige Entwicklung der Handelsbeziehungen der beiden Staaten kann nicht anders als in dem bisherigen Umfang fortgesetzt werden, und wir werden zur Erreichung dieses Ziels keine Anstrengung scheuen. Unter diesen Gesichtspunkten bin ich außerordentlich glücklich, mit **Dr. Schacht**, mit dem ich eine herzliche Freundschaft verbindet, zusammenzutreffen, und ich bin überzeugt, daß alle schwebenden Fragen im Geiste gegenseitigen Verständnisses gelöst werden.“

# Einem Amerikaner gehen die Augen auf.

Pressephograph James E. Abbe von der „New York Times“ besucht Rußland.

Die tendenziöse Berichterstattung gewisser Journalisten hat es lange Zeit erreicht, daß dem amerikanischen Volke die Wahrheit über Sowjetrußland verborgen blieb. Es sei hier nur an den Bolschewistenfreund **Walter Duranty** von der „New York Times“ erinnert, der zu einer Zeit, wo Millionen sowjetrußischer Bauern unter bitterster Hungernot als Folge der Kollektivierung der Landwirtschaft litten, von „erstaunlichen Erfolgen“ der Kollektivwirtschafts-Bewegung zu berichten wußte. Um so beachtenswerter ist es, daß jetzt ein Vertreter desselben Blattes, der bekannte Pressephograph **James E. Abbe**, nach seiner Rückkehr von einer Reise in die Sowjetunion den Amerikanern reinen Wein einschenkt.

Mr. Abbe hat sich mit dem Problem der jüdischen Einflüsse in der Sowjetunion beschäftigt. Er hat bereits in seinem Hotel in Moskau eine Beobachtung gemacht, die nicht nur für die Beurteilung des Sowjetstaates, sondern vor allem für den engen Zusammenhang zwischen dem jüdischen Bolschewitismus der UdSSR und dem internationalen Judentum sehr bezeichnend ist. „Ich beobachtete die Gäste in meinem Hotel in Moskau“, erzählt er, „60 Prozent von ihnen waren amerikanische Juden, die aus Rußland stammen und die hier weilten, um sich zu überzeugen, wie ihre Rasse eine neue Zivilisation beherrsichte.“ Eine Erklärung für die Verfälschung des Rußlandes über die wahren Zustände in Sowjetrußland gibt Mr. Abbe durch die Mitteilung, daß der Zensor aller Nachrichten aus der UdSSR, der **Jude Fadolski** sei. Fadolski lasf immer hinter seinem großen schwarzen Rutt. Er ist Jude. Wenn man einen amerikanischen Fall deswegen aufstellen würde, weil man hört, daß von **Wladimir Litwinoff** herunter bis zum kleinste Beamten des Auswärtigen Amtes jeder, der dazu beitrug, dieses starke Verbindungsglied mit anderen Nationen zu bilden, ein Jude ist, so sollte man zuerst **Fadolski** fustieren.“

Das Auswärtige Amt sei buchstäblich „auswärts“, da es nur einen einzigen Ruffen in einer mahnbekenden Stelle gäbe. Von **Litwinoff** angefangen seien alle Angehörigen seines Stabes **Juden**. **Litwinoff** & Co. an der **Dubjanska** in Moskau sei das Hauptbüro für ein „Süden politischer Kettenwarenhändler“, das sich um den ganzen Erdball spanne.

Der Persönlichkeit des sowjetrußischen Außenkommissars, des „polnischen Juden“ **Wladimir Litwinoff** (Litwinoff), widmet Mr. Abbe eine eingehende Betrachtung, in der die beklagten Tatsachen aus seinem Waffenschieber- und Verführungstafelberg hervorgehoben werden.

Ueber die Möglichkeiten eines Sturzes der jüdisch-bolschewistischen Diktatur äußert sich Mr. Abbe positiv. Er habe des öfteren Anzeichen eines Aufstommens des Antisemitismus festgestellt und zweifle nicht daran, daß die Massen eines Tages die Juden, die ja zu 75 Prozent die Urheber der bolschewistischen Revolution gewesen seien, aus ihren führenden Stellen werfen würden.

## Kurze Nachrichten.

**Berlin.** Nachdem vor kurzem eine Anordnung über die Berufsbezeichnung bei der **Feuerwehr** erlassen worden ist, hat der Innenminister nunmehr in einem Rundbrief auch die Uniformierung geregelt. Die vorhandenen Uniformen und Ausrüstungsgegenstände dürfen aufgetragen werden. Die Abzeichen dagegen sind unverzüglich zu ändern.

**Berlin.** Der Wortlaut des deutsch-mandschurischen Handelsabkommens, welches am 30. April in Tokio unterzeichnet worden ist, ist jetzt im Reichsanzeiger veröffentlicht worden. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung wird die Einfuhr mandschurischer Produkte nach Deutschland bis zum Gesamtwert von 100 Millionen Yuan innerhalb eines Jahres zulassen.

**Genf.** Die 20. Internationale Arbeitskonferenz, auf deren Tagesordnung als Hauptprogramm wiederum die Einführung der 40-Stunden-Woche steht, ist am Donnerstag eröffnet worden. Es sind 48 Staaten durch insgesamt 389 Regierungs-, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerabgeordnete vertreten.

Als er über den Ritterplatz ging, blieb er unwillkürlich vor dem Ritter stehen, betrachtete ihn, betrachtete auch den alten Platz, fand ihn besonders reizvoll in dem Dämmerlicht des herandbrechenden Abends. Da drüben, das alte **Eckhaus** gefiel ihm besonders. Er ging langsam näher, entzifferte die Inschrift über dem seitlichen Torbogen: **Johannes Hochwald** stellt Haus und ehrsam Handwerk unter des Herrn **Schuh, 1730**.

Er erinnerte sich, er hatte vor zehn Jahren, gelegentlich seines Besuches in der kleinen Stadt, auch zu abendlicher Stunde vor dem Hause gestanden und die Inschrift gelesen. Seine Mutter war dabei gewesen. Aber es war Herbst damals und Wochentag und das Goldschmiedslädchen war hell erleuchtet gewesen. Der Mutter hatte er damals ein Andenken im Laden gekauft, ein halbes Duzend **Löffel** mit emaillierten Ansichten vom Rhein. Er wollte morgen Vormittag hier wieder etwas für die Mutter kaufen, es würde ihr Freude bereiten.

Er wanderte noch ein Weßchen durch die engen Straßen und ging dann in sein Hotel. Nachdem er noch im Gästezimmer zur Nacht gegessen, suchte er sein Zimmer auf. Er empfand Müdigkeit und begab sich früh zur Ruhe. Ein Fenster ließ er ein wenig offen, die Luft, die frisch und doch spürbar war, brachte einen frischen Hauch vom Rheine mit.

Gerhard Diendorf war müde, aber seine Gedanken wollten wieder bei seinem Angliß. Er hatte sich vorgenommen, heute abend so wenig wie möglich daran zu denken, um gut und ruhig einzuschlafen, aber er war machtlos dagegen, daß seine Gedanken sich immer wieder mit dem beschäftigten, was ihn so elend gemacht. Und schließlich schlief er doch ein, aber nicht leicht und frei, sondern mit wildem **Fußbegehrt**.

Sein letztes verirrtes Denken krampfte sich um eine hohe Männergestalt, die er zu sehen glaubte. Ein herbes stolzes Truggesicht schaute ihn herausfordernd an. Endlich aber traukuten sich die Gedanken zusammen zu einem Traum, der ihm den Atem festpreßte. (Fortsetzung folgt.)

## Zwei Rheinlandmädel

ROMAN VON ANNY v. PANHUYS

Urheberrechtsschutz. Auhwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Die Mutter hob Wallis Hochzeitskleid auf wie ein Heiligem, er aber hob einen Brief auf, der seine Liebe zu **Wallis** Wals getötet wie schwarzes Gift und der seinen Haß gegen einen für ihn namenlosen Fremden immer aufs neue erlöste.

Er erwiderte: „Dein Rat scheint mir gut, Mutter, ich werde eine Reise machen. An den Rhein. Und will auch ein paar Tage Rast halten in dem Städtchen, wo dein **Wetter** wohnt. Ich sah ihn ja seit zehn Jahren nicht mehr.“

Frau Diendorf war sehr zufrieden, weil sich ihr Sohn so tauch mit ihrem Vorschlag einverstanden erklärte, und schon drei Tage später begleitete sie ihn an den **Zug**.

In Mainz bestieg **Gerhard Diendorf** einen der großen bequemen Rheindampfer und da es ein sonniger Sonntagvormittag war, befanden sich darauf viele Kusilügler. Gewaltig wurde **Gerhard Diendorf** von seinen trübten Gedanken abgelenkt. Lautes Lachen und froher Gesang war um ihn herum. Es herrschte die Stimmung, wie sie auf einem Rheindampfer herrschen muß.

Gegen Mittag war das vorläufige Ziel von **Gerhard Diendorf** erreicht, das kleine romantische Städtchen, in dem **Wetter** Konrad Wilderling, den er Onkel nannte, wohnte. Musiklehrer und Komponist war der alte Junggeselle, mit dem seine Mutter ein paar mal im Jahre Briefe wechselte. **Dr. Diendorf** nahm sich ein Zimmer in der „Krone“ am Ritterplatz, wo vor dem Rathaus der riesige Ritter machte mit dem unheimlich breiten Schwert.

Er ließte im Gästezimmer und wanderte ein Stündchen am Rhein entlang, dann erst machte er sich auf, den **Wetter**

seiner Mutter zu besuchen. **Konrad Wilderling** wohnte in einer der schmalen bergigen Straßen und war nicht daheim, als **Dr. Diendorf** nach ihm fragte.

Die behäßige Frau, bei der er wohnte, schüttelte den Kopf. „Am Sonntag brauchen Sie hier niemals nach ihm zu fragen. Da sitzt er von morgens an am Rhein und in den **Wirtschaften**, ist sehr vergnügt, trinkt und singt. Er sagt, das brauche er, sonst wäre die ganze Woche dunkel.“ Sie lächelte. „Er ist zwar ein komischer, aber herzensguter Mensch und seine Lieder sind beliebt am ganzen Rhein, die hören alle gern.“

**Gerhard Diendorf** war enttäuscht, weil er **Konrad Wilderling** nicht angetroffen. Man sah es ihm an.

Die Frau rief: „Wenn Ihnen besonders viel daran liegt, ihn noch heute zu sprechen, müssen Sie sich ein bißchen nach ihm umhauen. Vielleicht treffen Sie ihn am Rheinufer, möglich ist's aber, er sitzt in der „**Joralle**“, vielleicht auch im „**Rheinsalm**“. Ebenso kann er sich festgesetzt haben in den „**Ringerstuben**“ oder beim „**Godel**“. Wenn Sie ihn da nirgends finden, sollten Sie in der „**Stadt Köln**“ Ihre Heil versuchen oder im „**Burgfrieden**“, außerdem wärs möglich, er sitzt beim „**Siegrfried**“ oder bei der „**Vindemarie**“ oder —“

Sie brach erschrocken ab, denn der Besucher tief fast schroff: „Berechte Frau, um alle die Wirtschaften abzuhäppern, die Sie nennen, brauchte ich ja mehrere Tage.“

„So schlimm ist's nun doch nicht, Herr **Wilderling** schafft das in ein paar Stunden, wenn es ihm nicht gerade irgendwie besonders gut gefällt.“

**Gerhard Diendorf** versprach, morgen gegen Mittag wiederzukommen, falls er den Gesuchten heute nicht mehr fände und hinterließ eine Karte, schrieb unter seinen Namen: „**Wohne im Hotel Krone** und würde mich sehr freuen, wenn du mich morgen gegen Mittag aussuchen würdest.“

Er empfand leichte Fetterkeit bei dem Gedanken an die **Wirtschaften**, die **Wilderlings** Wirtin heruntergescharrt,

## Nur ein kleiner Ausschnitt . . .

Ein Prozeß enthält ungläubliche Sittenverwilderung bei einer katholischen Jungmännerorganisation.

Vor der Abgeordneten Versammlung hatten sich sechs Angeklagte wegen widerrechtlicher Unzucht zu verantworten. Die beiden Hauptangeklagten waren zeitweilige Jugendleiter bzw. Stellvertretende Jugendleiter der katholischen Jungmännerorganisation in Müdersbach, einem Dorf im Westertal. Sie benutzten ihre Stellungen, um seit 1928 fast die gesamten Mitglieder dieser Organisation für ihre widerrechtliche Veranlagung zu mißbrauchen. Die Aussagen des ersten Hauptangeklagten entrollten ein grauflüchziges Bild sittlicher Verwilderung und führten zu der Feststellung, daß er sich an etwa 20 jungen Leuten vergangen hat, von denen mehrere das 14. Lebensjahr noch nicht überschritten hatten. Auch der zweite Angeklagte, dem sechs Verbrechen der genannten Art zur Last gelegt wurden, gab seine Bekenntnisse im großen und ganzen zu. Ein dritter Angeklagter, der von auswärtig in das Dorf gezogen war, betonte bei seiner Vernehmung, daß, als er nach Müdersbach gekommen sei, bei den Jugendlichen der katholischen Jungmännerorganisation geradezu ungläubliche Zustände geherrschten. Die drei übrigen Angeklagten, denen Verbrechen gegen § 175 vorgeworfen wurden, konnten gleichfalls überführt werden.

Der Staatsanwalt bemerkte in seinem Plädoyer, daß die Beweisaufnahme ein überaus trauriges Bild von den Zuständen unter einem Teil der männlichen Bevölkerung Müdersbachs entrollt habe. Die Fälle, die das Gericht jetzt beschäftigt hätten, seien nur ein kleiner Ausschnitt aus einer großen Reihe gleicher Verurteilungen. Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung die beiden Hauptangeklagten zu vier bzw. zwei Jahren Zuchthaus und die übrigen vier Angeklagten zu Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis zu einem Jahr acht Monaten.

## Sittlichkeitsverbrecher im Priestergewand

Selbst in der Kirche unzüchtige Handlungen vorgenommen. Vor der Abgeordneten Versammlung in Stuttgart begann das Hauptverfahren gegen den am 24. Juli 1888 in Ellwangen geborenen Franz Konrad J. o. n. n. i. s., katholischer Pfarrer von Rosenbergl, wegen 45 Verbrechen der Unzucht mit Kindern in Tateinheit mit 44 Verbrechen der Unzucht mit minderjährigen Schülern und in einem Falle auch mit dem Begehren der Verübung beschimpfenden Unzufs in einer Kirche. Der Angeklagte muß auf Grund seiner Taten als

gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher

angesehen werden. J. o. n. n. i. s. war vom Frühjahr 1914 an Pfarrverweser, dann vom Dezember 1915 an Pfarrer in Heidenbach, Oberamt Sigmaringen, seit Oktober 1927 Pfarrer in Rosenbergl, Oberamt Ellwangen. Er hatte in diesen beiden Gemeinden den religiösen Unterricht in der katholischen Volksschule und auch Kommunionunterricht zu erteilen. Schon in Heidenbach beging der Angeklagte an einer großen Anzahl von Mädchen unter 14 Jahren im Religionsunterricht in der Schule und auch im Kommunionunterricht, teilweise in der Kirche, unzüchtige Handlungen.

## Katholischer Geistlicher zu Zuchthaus verurteilt

Wegen Sittlichkeitsverbrechen und Hehe gegen den nationalsozialistischen Staat.

Vor der Abgeordneten Versammlung des Landgerichts Koblenz stand der katholische Geistliche Anton J. a. k. o. b. l. e. n. z. Er war angeklagt, sich durch fünf selbständige fortgesetzte Handlungen von 1933 bis 1934 an minderjährigen Schülern im Sinne des Paragraphen 174.1 vergangen zu haben. Weiter wird dem Angeklagten zum Vorwurf gemacht, in Predigten und bei Versammlungen politische Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise behandelt zu haben. Der Angeklagte war in allen ihm zur Last gelegten Fällen gefällig. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen Paragraph 174.1 des Strafgesetzbuchs und auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten und zum Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

In der Urteilsbegründung betonte das Gericht u. a., daß der Angeklagte all das, was ihm bei den ihm anvertrauten Jugendlichen eine besonders hohe Stellung gab, zu verbrecherischen Handlungen ausgenutzt habe.

## Schwere Sabotageakte und Zusammenstöße in Palästina.

Anschlag auf einen englischen Truppentransport — Rückgang der jüdischen Einwanderung.

Aufständische Araber haben den Versuch unternommen, einen englischen Truppentransportzug aus Ägypten zur Entgleisung zu bringen. In der Nähe von Jerusalem waren auf der Bahnstraße, über die der Zug kommen mußte, die Leichen von drei Schienen entfernert. Der Anschlag ist jedoch rechtzeitig entdeckt worden. Nur die Lokomotive entgleiste. Auf der Straße von Jerusalem nach Hebron wurden zwei Brücken in die Luft gesprengt. Auf fast anderthalb Kilometer Entfernung waren an der gleichen Straße die Telephontrübe abgeschnitten worden.

Die blutigen Zwischenfälle reißen nicht ab. In Bethlehem wurden zwei Polizeibeamte verletzt. In der jüdischen Kolonie Mischaon wurden zwei Juden von Araberschleifern schwer verwundet. In Jerusalem wurden fünf jüdische Kommunisten verhaftet.

Die Araberführer sind entschlossen, den Kampf bis zur Erschöpfung fortzusetzen. Sie erklären, daß die arabischen Geschäftsleute sich auch nicht durch die Androhung von Gefängnisstrafen zur Wiedereröffnung ihrer Läden zwingen lassen würden. Sie würden ihre Läden lieber räumen und bereitwillig den Engländern überlassen, anstatt dem Zwange zu weichen.

Die Einwanderung der Juden ist im Laufe des Monats Mai zurückgegangen. Sie betrug sich nur auf 2158 Personen gegenüber 3005 im April und 3616 im März.

## Lazheit der Steuermoral kann nicht geduldet werden.

Ausprache des Reichsfinanzministers bei der Amtseinführung des hessischen Landesfinanzamtspräsidenten.

Im Festsaal des Alten Palais in Darmstadt erfolgte durch Reichsfinanzminister Graf Schöner von Kroßig die Amtseinführung des neuen Präsidenten des Landesfinanzamts Darmstadt, Dr. Werth.

In seiner Ansprache erklärte der Reichsfinanzminister u. a., die Reichsfinanzverwaltung vermeide jede öde Gleichmacherei und achte auf die aus Beruf und Boden sich ergebenden Notwendigkeiten der einzelnen Gane und ihrer Bewohner. Der Reichsfinanzverwaltung komme eine besonders bedeutungsvolle Rolle zu in der Aufbauarbeit, die der Führer sich und dem deutschen Volke gestellt habe, in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und in der Wehrhaftmachung der Nation.

Die Finanzbeamten hätten dabei eine undankbare Rolle zu erfüllen, da sie den Volksgenossen an einer Stelle ansäßen, an der er besonders empfindlich sei. In der Zeit der Erhebung und der Systemregierungen sei eine gewisse Lazheit der Steuermoral vielleicht noch verständlich gewesen, aber heute könne eine solche Lazheit als ein Unrecht an der Allgemeinheit und als ein Vergehen gegen den anständigen und ehrlichen Volksgenossen nicht geduldet werden und geduldet werden.



## Ein fränkischer Müllersohn wies Kolumbus den Weg.

Zum 500. Todestage Regiomontanus' am 6. Juni.

Jedermann kennt die Namen der großen Entdecker Kolumbus und Vasco da Gama, die mit der Entdeckung neuer Erdteile mit einem Schlag ein Licht von strahlender Helle in das Halbdunkel des Mittelalters trugen. Bis dahin hatte die Welt für den Europäer nur aus Europa und den Küstenländern des Mittelmeersee bestanden. Mit einemmal war durch die Kühnheit eines Mannes wie Kolumbus eine neue Welt jenseits des Meeres entdeckt, war die Südspitze und Ostküste Afrikas durch Vasco da Gama umsegelt und festgelegt worden. Für die Menschen des ausgehenden 15. Jahrhunderts hatte sich die Welt erweitert, und mit ihr begann auch die Weltanschauung sich zu erweitern. Der Aufschwung zur Neuzeit war mit den Entdeckungen gegeben.

So berechtigt für alle Zeiten der gewaltige Ruhm der Kühnen Entdecker ist, die mit ihren für unsere Begriffe kleinen Fahrzeugen tage- und wochenlang ins Unbekannte zogen, so wäre es doch unrecht, dabei die Männer der Wissenschaft zu vergessen, die mit neuen, bahnbrechenden Erkenntnissen auf dem Gebiet der Astronomie, der Physik und Mathematik den Kühnen Entdeckern erst das geistige Material für ihre Fahrten lieferten und so die anscheinende Tollkühnheit zu einem wohl ausgearbeiteten, nach wissenschaftlichen Erwägungen geleiteten Unternehmen machten. Der beispiellose Mut der Kühnen Seefahrer ist darum nicht weniger bewundernswürdig, weil sie für ihn eine wissenschaftliche Grundlage hatten, und ihr Verdienst ist darum nicht geringer, wenn die Welt auch einmal der Männer gedenkt, die das Zeitalter der Entdeckungen vorbereitet haben.

Da fällt auf den 6. Juni dieses Jahres der fünf-hundertste Jahrestag der Geburt des unter dem Namen „Regiomontanus“ bekannten Physikers und Mathematikers. Mit seinem deutschen Namen hieß er Johannes Müller und war der Sohn eines Müllers der kleinen unterfränkischen Stadt Königsberg. Er nannte sich Johann Königsberger, auf lateinisch „Regiomontanus“. Wie die Überlieferung berichtet, war dieser fränkische Müllersohn ein frühreifes Kind, das schon im Alter von zwölf Jahren die Universität Leipzig besog, wo er Astronomie, Mathematik und die damals unerläßliche Philosophie studierte. Sein Studium führte ihn weiter nach Wien. Dort erhielt er durch den genialen Astronomen Feuerbach die glänzendste Ausbildung und wertvolle Hinweise. So führte er in einem Werk, das er 1463 vollendete, auf Anregung seines früh verstorbenen Lehrers die arabischen Zahlzeichen und das reine Dezimalsystem ein. Auch um die Algebra und die Trigonometrie hat Regiomontanus sich große Verdienste erworben. Nach dem Tode Feuerbachs leitete Regiomontanus die Vorlesungen seines Lehrers in Padua fort, die dieser unter enormem Anlauf abgehalten hatte. Vorübergehend hielt er sich auch in Rom auf, von wo aus er der Einladung des Königs Matthias Corvinus von Ungarn folgte, der ihn mit der Anlage einer Bibliothek in Ofen beauftragte.

Im Jahre 1471 lehrte Regiomontanus in seine Heimat Franken zurück. Dort hatte ihn der Nürnberger Patrizier Walthar eine Sternwarte errichtet. Vier Jahre arbeitete Regiomontanus auf dieser ersten deutschen und vielleicht auch ersten europäischen Sternwarte, der er eine Druckerei angliederte, um in ihr seine Schriften und Jahrbücher drucken zu lassen. Die astronomischen Instrumente, die er zum Teil selbst konstruierte, zumindest aber korrigiert hatte, haben Vasco da Gama und Kolumbus aus ihren Entdeckungsfahrten benutzt. Besondere Bedeutung erlangte der von ihm erfundene Jakobstab, das Hauptinstrument der Seefahrer bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, der erst durch den Spiegelstrich verdrängt wurde. Zahlreiche Bücher trugen den Ruhm des fränkischen Gelehrten durch Europa und veranlaßten den Papst, Regiomontanus zur Durchführung einer Kalenderreform nach Rom einzuladen. Die Einladung war von der Ernennung zum Bischof von Regensburg begleitet. Im Jahre 1476 ging Regiomontanus wieder nach Rom, konnte sich aber nicht lange seiner Erholung erfreuen. Im Sommer 1476 wurde er in Rom von der Pest dahingerafft und im Pantheon des Marcus Agrippa beigesetzt.

## Den Arbeitslosen Brot!

Die Regierungserklärung des neuen polnischen Ministerpräsidenten.

In der Eröffnungssitzung des polnischen Sejms gab Ministerpräsident General Slawski in Anwesenheit sämtlicher Regierungsmitglieder eine kurze Regierungserklärung ab, die zugleich die Begründung des Ermächtigungsgesetzes darstellt, zu dessen Erledigung der Sejm einberufen wurde.

Der Ministerpräsident erklärte von vornherein, daß er nicht dem Beispiel seiner Vorgänger zu folgen beabsichtige, die mit großen programmatischen Erklärungen begannen, um schließlich ihre Versprechungen doch nicht durchzuführen. Das Haus möge den Sejm bis zu dem Augenblick zurückstellen, wo die Regierung den Arbeitslosen Brot verschafft habe. Darin liege die vornehmste Aufgabe der neuen Regierung. Er erstrebe in erster Linie eine Besserung der Wirtschaftslage der Massen und eine allgemeine innere Entspannung.

Mit scharfen Worten wandte sich der Ministerpräsident gegen die Opposition der äußersten Linken und der Rechten. Der Staat von heute müsse sich auf die Masse der Bauern stützen. Er müsse allen Brot geben, die heute hungern; denn erst, wenn die Menschen satt seien, dürfe man Folgsamkeit von ihnen erwarten. Mit Massenverhaftungen sei das Problem keinesfalls zu lösen.

## Neues aus aller Welt.

Drei Kinder in der Hafetüte erstickt. In dem französischen Dorfe Bacé bei Rennes fand ein Bauernbesitzer, das zur Stadt gegangen war, bei der Rückkehr keine drei Kinder erstickt in einer Hafetüte. Die Kinder hatten offenbar in der Tüte geschlafen. Der Beutel hatte sich geschlossen und das Schloß war zugeschnappt. Da die Kinder ganz allein auf dem Hof waren, hatte niemand ihre Hülfe suchen können.

Mordversuch an einer Greisin. Eine 71-jährige im Ruhestand lebende Konfektin wurde in Köln von einer 11-jährigen ehemaligen Schülerin befaßt. Die alte Frau war in die Küche gegangen, um der Besucherin ein Getränk zu holen. Diese folgte ihr und stieß der sich bückenden Greisin ein mitgebrachtes Brotmesser mit aller Wucht in die linke Schulter, so daß die alte Frau schwerverletzt zusammenbrach und in lebensgefährlichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Täterin, die als Trinklerin bekannt ist, konnte die Flucht ergreifen.

Durch einen Suizid erschlagen. Auf tragische Weise ist in J. a. h. i. n. g. e. n. im Kreise Schläve (Pommern) die siebenjährige Tochter des Bauern Meyer ums Leben gekommen. Das Kind ging hinter den Pferden her, die zur Roppel getrieben wurden. Dabei schlug ein Pferd auf und traf das Mädchen so heftig gegen die Brust, daß der Tod eintrat.

Ein Leuchtturm durch Gasexplosion zerstört. Der zwanzig Meter hohe Leuchtturm von Bronnerhaven (Dolland) ist infolge Explosion einer Stahlflasche mit komprimiertem Gas zertrümmert, das zu Leuchtzwecken diente, in die Luft geflogen. Durch die Gewalt des Drucks wurden Mauerstücke hunderte Meter weit umhergeschleudert. Zwei Anaben wurden durch niederfallende Steine verletzt.

## Handwerkergewerkschaften

Bestand am 1.1.1936.



Das gewerkschaftlich organisierte Handwerk zählte im letzten Jahr einen starken Aufschwung. Unter den am 1. Januar 1936 bestehenden 1090 Handwerker-, Rostoff-, Lieferungs- und Instandsetzungsvereinigungen sind das Bäcker- und das Bauhandwerk stark vertreten, ferner die Fachgruppen der Schuhmacher und Schneider und schließlich das Holz- und Metallgewerbe. Der im Zuge der Neuordnung der Arbeitsbeschaffung stehende Arbeitskreis der Landes-Lieferungsgenossenschaften zeigt sich am stärksten im Schmiede-, Schlosser-, Tischlerhandwerk, ferner bei den Schuhmachern, Sattlern und Kapazierern, Kürschnern, Korbmachern, Haislern und Pinselmachern.

# Von der hohen Kultur unserer germanischen Ahnen.

Von Konrad Haumann.

Dass unsere germanischen Ahnen angeblich unkultivierte "Barbaren" auf tieferer Kulturstufe gewesen seien — dieser völlig falsche Begriff, ist infolge einer liberalen Volks-erziehung vergangener Jahrhunderte weitverbreitete Anschauung selbst im eigenen Volke gewesen. ...

Schon vor 3000 Jahren ernteten unsere germanischen Bauern auf deutschem Boden Hafer und Hirse, Gerste und Weizen; Roggen wird am spätesten angebaut. ...

Waffen sind wertvollster Schmuck unserer heroischen Ahnen. Waffen sind das wichtigste Brautschatz; im Waffenschmuck werden selbst die Gelage gefeiert. ...

Der bisher herkömmliche Begriff des Germanen als „Vörendäuer“ zeigt sich kaum anders als mit dem Fell wilder Tiere bedeckt. Da der nordische Mensch bereits seit dem fünften und vierten Jahrtausend vor Christi Geburt züchtete und fleischte ...

Ueber die germanischen Musikinstrumente hat Prof. Moser, der Direktor der Staatl. Akademie für Kirchen- und Schul-musik, interessante Ausführungen mitgeteilt. ...

zeit (1500—600 vor Chr.) stammen die germanischen Musikinstrumente der Lyren. Sie wurden gefunden in Mooren zwischen Schweden und Hannover. ...

Die hohe Kulturstufe unserer Ahnen beweisen auch — nach Dr. Vechter — die neuen Forschungen über Wagen und Pferde-zucht bei den Germanen im zweiten Jahrtausend vor Chr. ...

Diese Externsteine und ihre Arminsäule (zwischen Korn und Alpbirne im Teutoburger Walde) sind der Mittelpunkt ger-manischer Geisteskultur, das größte germanische Stammes-heiligtum schon in der Bronzezeit gewesen (3000 vor Chr.). ...

Schon nach diesen wenigen Beispielen haben wir alle Ur-lage, auf die urale und hohe Kultur unserer germanischen Ahnen stolz zu sein. Sie sind alles andere als „Halbwilde“ ge-wesen, als die sie eine vergangene Epoche, „archaischer Ge-sittung“ hinzustellen pflegte. ...

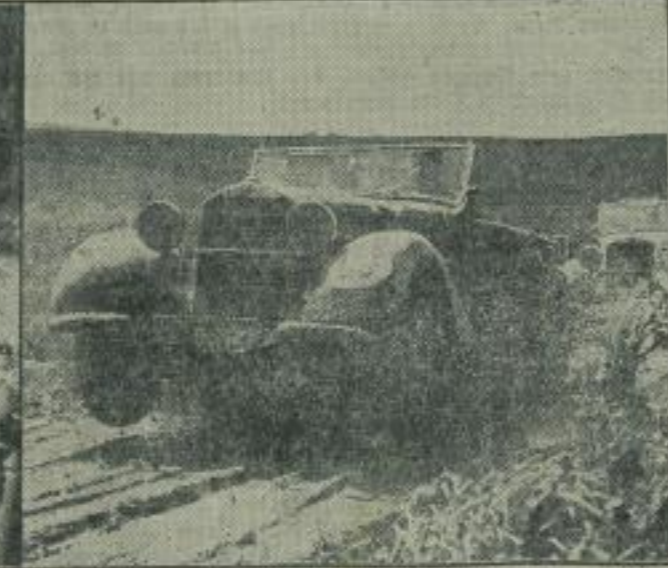
Ter Tag der Wehrmacht in Berlin-Parladorf hatte der schönen Rennbahn einen sehr guten Besuch verschafft. Das Parliadorfer Heeres-Jagdrengen über 4500 Meter der Mittel-bahn ist das repräsentativste Rennen der jüngsten Armee. ...

Reichs-Sportführer von Tschammer und Osten in Warschau. Reichs-Sportführer von Tschammer und Osten ist mit dem Flugzeug nach Warschau geflogen. ...

Schwierigkeiten bei der Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt. Diese beiden Aufnahmen vermitteln einen Begriff von den un-erhörten Beanspruchungen, denen Fahrer und Maschinen bei der Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt ausgesetzt sind: (links) hier gings nicht mehr weiter. ...



Schwierigkeiten bei der Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt. Diese beiden Aufnahmen vermitteln einen Begriff von den un-erhörten Beanspruchungen, denen Fahrer und Maschinen bei der Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt ausgesetzt sind: (links) hier gings nicht mehr weiter.



immer hilfsbereiten SA-Männern werden die Lastkraftwagen über besonders schwierige Wegstrecken gebracht — (rechts) auch tiefe Wasserlöcher machen auf die Dauer den Fahrten viel zu schaffen. Schließlich fährt man ja doch Auto und nicht Kapa!

## Der Aufbau politischer Leibeseziehung.

Der erste Lehrgang der Reichsakademie für Leibeseziehung eröffnet.

Auf dem Reichssportfeld in Berlin wurde der erste Lehr-gang der Reichsakademie für Leibeseziehung vom Reichssport-führer von Tschammer und Osten eröffnet. ...

## Der Tenniskampf gegen Argentinien.

Im Rahmen der Tenniskämpfe um den Davis-Pokal ließen sich in Berlin die Mannschaften von Deutschland und Argentinien gegenüber. Die Argentinier hoben sich durch einen Sieg über Griechenland empfohlen, werden aber trotzdem gegen die harten deutschen Spieler nichts anrichten können. ...

Neue deutsche Reichsfeld-Rekorde wurden in Königs-berg aufgestellt. Platz hatte sich mit einer Leistung von 32,55 Meter den Hammerwurfrekord zurück, während Kritsch im Feldwurf 47,36 Meter warfen. ...

Das Ergebnis des ersten Tages der Drei-Tage-Fahrt durch Schlesien hat bereits gezeigt, wie außerordentlich hoch die An-forderungen an Fahrer und Fahrzeuge sind. Von den 578 ge-meldeten Fahrzeugen sind bereits 68 ausgefallen. ...

Beim Warschauer Reitturnier konnte Frau von Opel im Zeitfahren für Jüdelreiter einen Doppelerfolg feiern. Mit Annun und Kappel, die fehlerlos über die Strecke gingen, belegte sie bei 27 Teilnehmern die ersten beiden Plätze in diesem Wettbewerb.

## Bücherchau.

Wasser, Feis und Himmel. Das Land zwischen dem 60. und 80. Grad nördlicher Breite offenbart sich dem Besucher in dem immer neuen Dreiklang von Wasser, Feis und Himmel. Der Wechsel des Wetters über heiße Sommerlunnen, die ein gleichsam süßliches Blau des Himmels hervorzuheben, und in deren Wäldern die grauen Felsklippen sich von ewig drängen-den Wasser umspielen lassen, hin zu den kurzzerfetzten Him-meln, der Gewalt der ersten Fjorde und den verzauberten Stimmungen lichterfüllter Nächte — das alles wird tiefstes Erleben, das alles macht eine Nordlandsfahrt so reich. ...

## Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 6. Juni.

Reichsfender Leipzig: Welle 382,2 Meter. Nebenfender Dresden: Welle 233,5 Meter. 5:30: Wetter und Nachrichten. 6:00: Morgenruf, Reichs- wetterbericht. 6:10: Rundfunknachricht. 6:30: Frühstunde für die Hausfrau. ...

## Deutschlandsfender.

Sonnabend, 6. Juni

Deutschlandsfender: Welle 1571 Meter. 6:00: Moderspiel, Morgenruf, Wetterbericht. 6:10: Früh- liche Morgenmusik. ...